



Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB)



INHALT

04

GLÜCKWÜNSCHE ZUM RUNDEN GEBURTSTAG

Petra Lotzkat, Staatsrätin der Sozialbehörde
Dr. Dirk Bange, Leiter des Amts für Familie

05

VORWORT

Olaf Nowak, Geschäftsführer Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) und
Peter Kurz, ständige Vertretung der Geschäftsführung

06

WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN IM LEB IN 2024

Herausforderungen mit Professionalität und Geduld begegnen

10

SCHWERPUNKTTHEMA: RUNDER GEBURTSTAG

Der LEB, das sind wir – seit 40 Jahren!

28

PERSONALARBEIT IM LEB

Akquise von Fachkräften in Zeiten strukturellen Personalmangels

31

SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

An die Menschen denken, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen

33

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

34

EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

36

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

39

JAHRESABSCHLUSS 2024

40

UNSERE ANGEBOTSPALETTE

GLÜCKWÜNSCHE ZUM RUNDEN GEBURTSTAG

Petra Lotzkat, Staatsrätin der Sozialbehörde

Ich gratuliere dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) zu seinem Jubiläum ganz herzlich. Von den 40 Jahren des LEB durfte ich rund sechseinhalb Jahre begleiten. Aber auch in den vielen Jahren davor war ich dem LEB aus anderen Tätigkeiten heraus verbunden: So bei der Auswahl von Führungskräften seitens des Personalamts, bei der Entwicklung des ersten Leitbilds als Moderatorin oder bei der für den LEB schmerzhaften Abwicklung des Ausbildungsbereichs.

Aus der Rolle der letzten Jahre heraus habe ich den LEB als Organisation kennengelernt, der Kinder und Jugendliche in dieser Stadt zu jeder Tages- und Nachtzeit aufnimmt und auffängt – dies manchmal unter schwierigsten Rahmenbedingungen sowohl für die Kinder als auch für die Beschäftigten, aber immer verlässlich und professionell. Dafür danke ich von Herzen!



Herr Dr. Bange, Sie sind ein langjähriger Weggefährte des LEB. Wo steht der Betrieb aus Ihrer Sicht heute im Vergleich zu Ihrer damaligen Zeit als Geschäftsführer des LEB im Jahr 2003?

Dr. Dirk Bange: Der LEB hat in den vergangenen fast 20 Jahren viele „Aufs und Abs“ erlebt. Er war in dieser Zeit immer und besonders in Krisen der Garant dafür, dass alle Kinder und Jugendlichen in Not betreut wurden. Dafür gilt mein herzlicher Dank den Mitarbeitenden des LEB. Nach sehr unruhigen und schwierigen Jahren steht der LEB vor erneuten Herausforderungen wie dem aktuell zu beobachtenden Rückgang der UMA und einer Zunahme von Kindern und Jugendlichen mit Eingliederungshilfebedarf. Ich bin allerdings guter Dinge, dass es uns gemeinsam – LEB und Amt FS – weiterhin gelingt, diese Herausforderungen zu meistern.

Welche Entwicklung werden Sie als Amtsleitung mit dem LEB in den nächsten fünf Jahren forcieren?

Dr. Dirk Bange: Die Sozialbehörde entwickelt gerade die Trägerlandschaft weiter, so dass der LEB nicht ständig als Ausfallbürge einspringen

muss. Gleichzeitig werden wir den LEB krisenfest aufstellen. Dass bedeutet zum Beispiel, bestimmte Angebote vorzuhalten und unabhängig von einer durchgehenden 100-prozentigen Belegung zu finanzieren. Um den LEB krisenfest aufzustellen, ist es unerlässlich, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass wir die Mitarbeitenden an den LEB binden und er für neue Fachkräfte attraktiv ist.

Was wünschen Sie dem LEB zum 40. Geburtstag?

Dr. Dirk Bange: Ich wünsche dem LEB, dass uns das oben Beschriebene gelingt und wir es so schaffen, dass die Fachkräfte weiter so motiviert bleiben und sich gerne für „ihre“ Kinder und Jugendlichen einsetzen. Dafür werden der LEB und das Amt FS weiter vertrauensvoll zusammenarbeiten.



Dr. Dirk Bange, Leiter des Amts für Familie

VORWORT

■ Sehr geehrte Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr 2024 war geprägt von den Eröffnungen weiterer Einrichtungen und der Herausforderung, fachlich gute Angebote mit neuen Mitarbeitenden zu entwickeln. Es ist uns gemeinsam gelungen! Aus einer „Notbetreuung“ wurde ein eigenständiger Bereich, die Einzelbetreuung im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) wurde so weiterentwickelt, dass nun Außenstellen, teilweise gemeinsam mit anderen Trägern realisiert, etabliert sind. Veränderte Anforderungen der vergangenen Jahre haben unterschiedlichste Anpassungen in der Aufbaustruktur einzelner Abteilungen notwendig gemacht.

Um den Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) für die Zukunft handlungsfähig zu halten, wurde gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus der Sozialbehörde in einem intensiven Prozess die zukünftige Struktur des LEB entwickelt. Ein erster Schritt war die Einsetzung eines Verwaltungsrats unter dem Vorsitz von Staatsrätin Petra Lotzkat. Es wird spannend bleiben!

Mit diesem Jahresbericht blicken wir auf den 40. Geburtstag des LEB. Über die Jahre wurde der LEB mit ganz unterschiedlichen Themen und Anforderungen konfrontiert: Die Aufgabe des Bereichs Berufliche Bildung, mehrfach steigende Zuzugszahlen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) und der Umgang mit wieder sinkenden Zahlen, Auslastungsfragen und fachliche Anpassungen

sungen an sich verändernde Jugendhilfebedarfe und die Jugendhilfelandschaft sind die Dauerthemen. Ein persönlicher Rückblick unserer Kolleginnen und Kollegen bietet neue Perspektiven auf unsere Arbeit. Seien Sie neugierig!

Wir bedanken uns bei allen Kooperationspartnern, bei „unserer Sozialbehörde“ und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre große Unterstützung und ihren Einsatz im Jahr 2024.

Ein besonderer Dank gebührt Staatsrätin Petra Lotzkat, die ihren LEB immer gefordert und gefördert hat, jederzeit als Ansprechpartnerin zur Verfügung stand und gern zu Gast in den Einrichtungen vor Ort war. Danke für den Rückhalt! Helfen Sie uns auch weiterhin, „dem LEBen junger Menschen eine Zukunft“ zu ermöglichen.

Ihre Geschäftsführung



Olaf Nowak



Peter Kurz



Herausforderungen mit Professionalität und Geduld begegnen

■ Der anhaltend hohe Bedarf an Plätzen im Kinderschutz hat im Jahr 2024 eine leichte Entspannung – jedoch auf hohem Niveau – erfahren. Zur Entlastung aller Kinderschutzeinrichtungen konnte zum 1. März 2024 die neue Einrichtung im Billwerder Billdeich eröffnet werden. In zwei Kinderschutzhäusgruppen mit jeweils sieben Plätzen für Ein- bis Sechsjährige und einer Kinderschutzgruppe mit acht Plätzen für Sechs- bis Zwölf-

jährige gewährleistet das Haus die sozialräumliche Versorgung im Bezirk Bergedorf.

Am 10. Mai verschafften sich neben Petra Lotzkat, Staatsrätin der Sozialbehörde, auch Gisela Schulze, Jugendamtsleiterin im Bezirksamt Bergedorf, und Anke Jungblut, Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit im Bezirksamt Bergedorf, einen Eindruck von der neuen Einrichtung.

Die Teams von Erzieherinnen und Heilerziehungspflegerinnen sowie Hauswirtschaftlichen Fachkräften und einer sozialpädagogischen Koordination haben das neue Haus mit großem Engagement in ein Zuhause auf Zeit für die Jüngsten verwandelt.

Die Einrichtung bietet auch aufgrund ihrer sorgfältig gewählten Farbgebung eine Atmosphäre der Geborgenheit. Die Ausstattung lässt sich mit wenigen Handgriffen so verwandeln, dass auch andere Altersgruppen auf den Etagen betreut werden können. Zudem steht ein Außenbereich von mehr als 11.000 Quadratmetern zur Verfügung, der einen Spielplatz mit Rutsche und Sandkiste sowie eine Bahn für Bobbycar-Rennen bietet.

HERAUSFORDERUNG: STANDORTSUCHE

Die Suche nach neuen Standorten für die Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) ist eine ständige Herausforderung geblieben, die professionelles Agieren und Geduld erfordert. Wenn ein neuer potentieller Standort für eine neue Einrichtung gefunden wurde, folgen Prüfroutinen rechtlicher und baurechtlicher



Besuch in der Kinderschutzeinrichtung Billwerder Billdeich (von rechts): LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak, Staatsrätin Petra Lotzkat, André Ludwig-Luckner, Leiter des Kinderschutzverbunds V, Gisela Schulze, Jugendamtsleiterin im Bezirksamt Bergedorf, Anke Jungblut, Sozialdezernentin im Bezirksamt Bergedorf, Arnhild Sobot, Leiterin der Abteilung Jugendhilfe Süd im LEB, Peter Kurz, ständiger Stellvertreter der Geschäftsführung des LEB.
Foto: Bormann

Großes Interesse herrschte bei der Info-Veranstaltung zur damals noch geplanten Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Bismarckstraße im Kleinen Saal des Hamburg-Hauses. Rede und Antwort standen (von links) Olaf Nowak, LEB-Geschäftsführer, Vanessa Santos Hamann, Koordinatorin in der CS EVE Pulverhofsweg, Anna Deutschmann, Leiterin des Fachbereichs Clearing UMA II, Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote, und Peter Kurz, ständiger Vertreter der Geschäftsführung des LEB.
Foto: Bormann



Art. Zudem gilt es, regelhaft mit künftigen Anwohnerinnen und Anwohnern in einen informativen Austausch zu treten.

Immer wieder müssen Vorhaben aber auch aus unterschiedlichsten Gründen verworfen werden – sei es, weil Standorte sich als ökologisch belastet erweisen, oder sei es, weil juristische Bedingungen einer Nutzung zum angestrebten Zweck im Weg stehen. Dort, wo die Vorhaben gelungen sind, haben es die Teams in den Clearingstellen Erstversorgung (CS EVE) innerhalb kurzer Zeit geschafft, eine tragfähige Betreuungsstruktur aufzubauen. Darüber hinaus wurden eine neue Betreuungseinrichtung für Flüchtlinge (BEF) in Betrieb genommen, eine CS EVE an einen freien Träger übergeben und eine weitere CS EVE mit 60 Plätzen eröffnet.

Im Laufe des Jahres 2024 hat sich eine Reduzierung der Zugangszahlen von minderjährigen Flüchtlingen, die ohne Begleitung nach Hamburg kamen, bemerkbar gemacht, wenn auch auf hohem Niveau. Waren es im Vorjahr noch 1.662 junge Menschen, wurden im Jahr 2024 insgesamt 899 hilfesuchende

Minderjährige in Obhut

genommen. Diese Entwicklung hat insbesondere bei der Erstaufnahme im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) für Entlastung gesorgt.

STRUKTURANPASSUNG IN ZWEI ABTEILUNGEN

Zum 1. Juli wurde die Struktur in der Abteilung Spezialisierte Angebote angepasst: Der Fachbereich Clearing UMA, der sehr gewachsen ist, teilt sich nun auf in die Fachbereiche Clearing UMA I und Clearing UMA II mit jeweils eigener Fachbereichs-koordination.

Es wurden auch neue Modelle zur bedarfsgerechten Betreuung erprobt, beispielsweise der Betrieb einer Einrichtung mit gemeinschaftlichem Personal eines freien Trägers, die Anmietung eines Gebäudes durch den LEB mit dem Betreuungspersonal eines freien Trägers, Anpassungen im Bereich der ambulanten Teams zur Unterstützung der Wohnangebote, eine Außenwohngruppe des KJND und der Aufbau von Einzelbetreuungen

außerhalb des Geländes des Krisendienstes.

Die Jugendhilfeabteilung West wurde zum 1. November aufgelöst und sämtliche Einrichtungen und Teams aus den beiden Kinder- und Jugendhilfeverbünden (KJHV) West I und West II wurden an die Jugendhilfeabteilungen Nord und Ost angebunden.

RÜCKZUG AUS DEM SEGMENT SOZIALRAUM

Aus einigen Angebotsformen mussten wir uns zurückziehen: Das sozialräumliche Angebot im Westen Hamburgs, Das Netz, wurde nach 40 Jahren aufgegeben. Die Beratungsstelle Mittelpunkt Wilhelmsburg, mit ihrer „Offenen Beratung“ und den Planungsgruppen für Sozialräumliche Projekte wurde zum Jahresende an den Trägerverbund „Internationaler Verbund“ und „Fähre“ übergeleitet. Teile unserer Räumlichkeiten im Schwentnerring wurden dort für das neue Projekt „FIB-Familienberatung“ zur Verfügung gestellt.



Tanja Ahlf, zuvor Leiterin der Jugendhilfeabteilung West, leitet nach Auflösung der Abteilung den Ambulanten Notdienst im KJND. Kay Guivarra, Leiter des KJND, begrüßt diese Personalentscheidung.
Foto: Bormann

opti-
miert
und Wer-
bemaßs bei
den relevanten
Fachhochschulen
geschaltet. Zu

Dieser Rückzug aus dem Segment der sozialräumlichen Angebote wie auch die Reduktion im ambulanten Bereich ist der Herausforderung geschuldet, Personalkapazitäten zu konzentrieren. Ziel ist es, vorrangig den Grundauftrag des LEB, Inobhutnahmen zu jeder Zeit sicherzustellen, zu gewährleisten.

DAUERTHEMA FACHKRÄFTEMANGEL

Der Fachkräftemangel hat sich zu einem Thema entwickelt, das uns dauerhaft beschäftigt. Unter anderem sind wir dieser Herausforderung mit einer gezielten Mediakampagne begegnet, die im November begann und bis Februar anhielt. Zu dem umfangreichen Bündel von Maßnahmen gehörten beispielsweise Werbung auf Facebook, Instagram, Pinterest, Spotify sowie in Mailprogrammen wie web.de und GMX. Darüber hinaus wurde die Google-Suche

den Maßnahmen zählten aber auch die klassischen Präsentationsformen wie Seitenscheibenplakate in der U-Bahn und Banner im öffentlichen Fernsehen. Nach positiven Auswertungen der Reaktionen auf die Kampagne wurde ein neuer Mediaplan für das laufende Jahr ausgearbeitet.

Auch weiterhin nutzt der LEB bekannte Möglichkeiten der persönlichen Begegnung und beteiligt sich an Kontaktbörsen und Berufsmessen der Fachhochschulen, um sich als Arbeitgeber bekannter zu machen.

Als ein zusätzlicher Aspekt der Personalgewinnung hat sich das berufsbegleitende Studium der Sozialen Arbeit oder der Sozialpädagogik oder Ausbildung zu staatlich anerkannten Erzieherinnen oder Erziehern herauskristallisiert. So konnten im laufenden Jahr insgesamt neun neue Kolleginnen und Kollegen nach dem

erfolgreichen Abschluss ihres dualen Studiums ihre Arbeitsstellen beim LEB antreten.

INFORMATIONSTEUERUNG DATENBESTÄNDE

Mit der Installation der neuen Stabsstelle „Informationssteuerung Datenbestände“ hat der Betrieb auf die steigenden Anforderungen an Dokumentation und Datenzulieferungen reagiert. Diese umfangreichen Controllingaufgaben übernehmen eine neue Kollegin und ein neuer Kollege in der Zentrale des LEB.

VERWALTUNGSRAT SOLL LEB KRISENFESTER MACHEN

Gegenstand eines intensiven Projekts mit der Sozialbehörde waren Überlegungen hinsichtlich einer möglichen künftigen Geschäftsform des LEB. Am Ende dieser mehrmonatigen Phase wurde der Verwaltungsrat des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) ins Leben gerufen. Seine erste, konstituierende Sitzung fand am 12. Dezember 2024 unter dem Vorsitz von Staatsrätin Petra Lotzkat statt. „Ziel ist es, den LEB so auf-

Konstituierende Sitzung des Verwaltungsrats (von links): Dr. Ben Diettrich, Projekt Steuerung Landesbetrieb Erziehung und Beratung, Dörte Liebrecht, Leiterin Amt für Zentrale Dienste, Michael Terrey, Leiter der Abteilung Beteiligungen, Zentrale Zuwendungsaufgaben, Verwaltungsservice, Dr. Dirk Bange, Leiter Amt für Familie, Dr. Lars Schulhoff, Leiter der Abteilung Gestaltung der Jugendhilfe, Olaf Nowak, LEB-Geschäftsführer, Petra Lotzkat, Staatsrätin der Sozialbehörde und Verwaltungsratsvorsitzende, Peter Kurz, stellvertretender GF des LEB, Sandra Dehrmann, PR LEB, Ole Peter Jagdt, Leiter der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben im LEB, und als Protokollantinnen Catrin Vespermann, Informationssteuerung Datenbestände im LEB, sowie Claudia Busch-Kruse, Assistentin der GF. Foto: Bormann



zustellen, dass er in der Krise eigenständig handeln kann und dass der Steuerungsaufwand geringer wird“, betonte die Staatsrätin. Dieser Prozess werde mit der Gründung des Gremiums nicht abgeschlossen sein.

Ferner wurde die neue Geschäftsordnung des LEB vorgestellt, die Bestimmungen zur Zusammensetzung des Verwaltungsrats, seinen Aufgaben und den Rechenschaftspflichten der Geschäftsführung des LEB gegenüber dem Verwaltungsrat wie die Berichterstattung über Fragen von grundsätzlicher Bedeutung und die Vorlage eines Jahreswirtschaftsplans beinhaltet. Der Verwaltungsrat tagt einmal pro Quartal.

LAUFEN, LEB-PARTY UND FOODTRUCK

Ein Betrieb, dessen vorrangige Aufgabe es ist, in Krisen professionell zu agieren und die

richtigen Lösungen anzubieten, muss auch für die Balance auf der anderen Seite der Waagschale sorgen. Im Sommer war es wieder so weit: Die LEB-Party wurde gefeiert – mit Musik und Tanz, fröhlichem Austausch und allerlei Gutem für Leib und Seele.

In den vergangenen Jahren ist im LEB einiges in Bewegung geraten: Mehr und mehr Kolleginnen und Kollegen entwickeln die Freude am Laufen – die Rede ist vom HafenCityRun im Frühjahr und vom Stadtparklauf im Sommer. Dabei geht es nicht um die Leistung, sondern um das Gemeinschaftsereignis. Beide Team-Events unterstützt und fördert der LEB mit der Übernahme von Startgeldern und T-Shirts mit LEB-Logo und passendem Motto.

Ein Highlight in der Adventszeit stellte der weihnachtliche Foodtruck dar, der auf dem stim-

mungsvoll geschmückten und illuminierten Parkplatz der Zentrale aufgestellt wurde. Gereicht wurden leckere Bratwürstchen und Glühwein mit und ohne Alkohol – eine Aktion, die bei den Kolleginnen und Kollegen sehr gut ankam und gern wiederholt werden soll.

IN 2025: DER LEB WIRD 40 JAHRE ALT!

Im laufenden Jahr wird der LEB 40 Jahre alt. Auf den nächsten Seiten des vorliegenden Berichts nähern wir uns diesem Thema an, indem wir einige von denen zu Wort kommen lassen, die diesen Betrieb ausmachen: unsere Kolleginnen und Kollegen. Einige von ihnen begleiten den Betrieb schon seit Jahrzehnten, andere sind noch nicht so lange dabei. Unsere Schlaglichter sollen aufzeigen, wie vielfältig und lebendig unser Betrieb ist. Denn: Der LEB, das sind wir alle!

SCHWERPUNKTTHEMA: RUNDER GEBURTSTAG

Der LEB, das sind wir – seit 40 Jahren!

40 Jahre LEB – das sind 40 Jahre Hilfen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Hamburg, die stärken, die dazu beitragen, dass schwierige Lebenssituationen überwunden werden, die Perspektiven eröffnen, Mut machen und junge Menschen darauf vorbereiten, eigenständig ihr Leben zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Der LEB als der kommunale Jugendhilfeträger bietet Schutz in akuten Krisen zu jeder Tages- und Nachtzeit, sichert einen Grundbestand an Jugendhilfeangeboten und reagiert auf veränderte Bedarfe mit fachlichen Innovationen. Aber wer ist „DER LEB“ eigentlich, wenn nicht all jene Menschen, die sich mit Engagement und Herzblut, mit ihrem Know-how und ihrer Professionalität für Kinder, Jugendliche und ihre Familien in herausfordernden Lebenslagen einsetzen? Wir sind der LEB, wir alle gemeinsam – dazu 40 Perspektiven und Schlaglichter stellvertretend für mehr als 900 Kolleginnen und Kollegen im LEB.

■ „Wir machen Zukunft möglich“ – so ist das Leitbild des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) überschrieben. In dieser quasi selbst verliehenen Verfassung gibt sich der Betrieb seine Identifikation, seine Aufgabe, seine Motivation vor. Das Ziel ist ehrgeizig. Gelingt denn in der Praxis, das, was wir uns damit vorgenommen haben? „Wenn es gut läuft, tun wir das tatsächlich“, entgegnet Kay Guivarra, der den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) im LEB

leitet. „Wir bieten Material, Werkzeug und eine Bauanlei-

Kay Guivarra: „Wir brauchen einen Ort, an dem Kinder und Jugendliche längerfristig leben können, dazu die Möglichkeit, bei Bedarf flexibler Einrichtungen aufzubauen und Personal einzustellen.“

tung. Damit legen wir einen Grundstein, aus dem die Jugendlichen etwas machen können.“

HEIMREFORM UND NEUE PÄDAGOGISCHE WEGE

Kay Guivarra überblickt eine große Wegstrecke, die der Betrieb zurückgelegt hat: „Eingestiegen bin ich im Jahr 1994 als meine damalige Einrichtung im Horner Weg von der Vereinigung Städtischer Kinder- und Jugendheime e.V. an den staatlichen Jugendhilfeträger angebunden wurde.“ In jenen Jahren schien alles möglich: „Innovative Ideen stießen auf

offene Ohren, ständig wurde diskutiert, wie wir die

Sabine Beckers: „In 33 Berufsjahren habe ich mehrere hundert Kinder betreut. Wie viele Schulbrote habe ich wohl in all der Zeit geschmiert?“



Angebote für die Kinder und Jugendlichen noch besser gestalten könnten, und wir waren intensiv damit beschäftigt, das Konzept Lebensweltorientierung für den pädagogischen Alltag handhabbar zu machen“, erinnert er sich. Kurzum: „Es herrschte Aufbruchstimmung.“

Auch Sabine Beckers hat im Horner Weg angefangen, im Jahr 1991: „In dieser Zeit des Umbruchs in der Jugendhilfe wurden



Ralf Maulitz: „In Hamburg haben die jungen Handwerker aus dem LEB einige Spuren hinterlassen.“

ganz neue Angebote entwickelt“,

betont sie. „Das war ein Highlight in meinem Berufsleben – die Heimreform und die Möglichkeit, neue Wege zu gehen.“ Nach dem Umzug von der Horner Straße in den Landjägerstieg, wo Sabine Beckers noch heute arbeitet, wurde das Zusammenleben familienähnlicher: „Die Kinder konnten sich Wandfarbe und Gardinen selbst aussuchen und abends haben wir zusammen auf der Terrasse gegessen.“ Im Vollheim hatte es so etwas nicht gegeben. „Das Heim war eine künstliche Situation. Die Wohngruppe im Landjägerstieg hingegen ist ein Zuhause.“ Kurios: „Ich schlafe seit 33 Jahren in diesem Bett, mir ist hier alles vertraut.“

Noch länger ist Ralf Maulitz Teil des LEB: Im Jahr 1983 hat er eine Berufsvorbereitungsmaßnahme im Jugendparkweg absolviert. Später folgte seine Schlosser-ausbildung in Wulfsdorf. „Meinen Ausbildungsvertrag habe ich noch mit dem Amt für Jugend abgeschlossen“, berichtet er.

Als junger Mann hat Ralf Maulitz miterlebt, wie das ehemalige Jugendheim Wulfsdorf zu einer Berufsbildungseinrichtung unter der Flagge des – damals noch sogenannten „Landesbetriebs für Erziehung und Berufsbildungseinrichtungen“ – umgewandelt wurde. „Einige der Jungs lebten dort im Heim, das lief noch parallel.“

Der Berufsbildungsbetrieb auf dem Gelände nahm rasant Fahrt auf: „Die

Wohngruppen wurden zu Werkstätten umgebaut“, berichtet Ralf Maulitz. „Wir hatten Floristen, Elektriker, Bauschlosser, Glaser, Klempner, Maler, Drucker, Gas- und Wasserinstallateure, Trockenbauer.“ Nach dem Abschluss seiner Ausbildung war Ralf Maulitz Hausmeister in Wulfsdorf. „Wir haben viele Projekte realisiert. In Hamburg gibt es einige Spuren der jungen Handwerker aus Wulfsdorf, zum Beispiel haben unsere Glaser die Bleifenster vom alten Krematorium in der Alsterdorfer Straße gestaltet.“

WOHNGRUPPE: „DIE BESTE ZEIT MEINES LEBENS“

Den Löwenanteil seiner beruflichen Tätigkeit hat Ralf Maulitz beim KJND verlebt. „Wir machen die Einrichtung für alle hübsch, springen im Notfall auch am Wochenende ein“, sagt er. „Bei vielen Kindern ist einiges schiefgelaufen, dafür können sie nichts, und wir alle wollen nur das Beste für sie.“

Sandra Dehrmann hatte im Jahr 1993 im damaligen Kinderheim Hohe Liedt ihren beruflichen Einstieg beim LEB; Ende der 1990er Jahre hat sie die Auflösung des Heims miterlebt. „Ich habe dann das Kinderhaus Gib Acht in der Tangstedter Landstraße mit aufgebaut.“ Dieses Kinderhaus galt damals als Vorzeigehaus: „Ein moder-

nes, neues Angebot mit einem Verselbstständigungsbereich im Dachgeschoss.“ Sandra Dehrmann hat die Phase der pädagogischen Neuorientierung als intensive und schöne Zeit in Erinnerung: „Wir haben stundenlang Gespräche auf dem Sofa geführt, die sich einfach ergeben haben und in deren Verlauf die Jugendlichen tatsächlich angesprochen haben, was sie bewegte.“

Sie bringt einen weiteren Aspekt ein: „Die Tangstedter Landstraße war wie ein zweites Zuhause für mich. Da ist auch fast nie etwas kaputt gemacht worden, die Kinder wollten ja, dass es schön bleibt.“ Manchmal gebe es noch Kontakt zu ehemaligen Betreuten, die mit zeitlichem Abstand zugeben können: Ihr hattet es nicht leicht mir. „Eine Ehemalige sagte einmal zu mir: Das war die beste Zeit meines Lebens bei euch in der Wohngruppe!“

Die Kinder leben zum Teil lange in den Pädagogisch Betreuten Wohngruppen. „Man wächst zusammen“, beschreibt es Sabine Beckers. „Wir bringen ihnen nichts bei, sondern wir leben etwas mit ihnen zusammen, was hinterher teilweise weiterlebt.“ Diese Zeit wird auch in Fotoalben für die Betreuten festgehalten. „Manche leben hier acht bis neun Jahre. Die haben dann drei gefüllte Fotoalben dabei, wenn sie ausziehen.“



Sandra Dehrmann: „Wir könnten noch mehr für die Betreuten tun, wenn wir mehr Freiräume für Entscheidungen hätten. Aber wir holen für die Kinder das Beste raus!“



Imme Hoppe: „Nicht wir machen Zukunft möglich, denn die Zukunft kommt sowieso. Unsere Klienten machen das selbst möglich. Wir begleiten sie, aber die größte Leistung müssen die Betreuten erbringen.“

Besonders schön sei es, wenn man miterleben dürfe, was aus ihnen im Laufe der Jahre geworden ist: „Kürzlich war ich auf der Hochzeit eines Afghanen, der mit zwölf Jahren zu uns kam“, schildert Sabine Beckers. „Und meine allererste Betreute ist jetzt 40 Jahre alt und arbeitet als Köchin.“

Kay Guivarra erinnert sich an einen Betreuten, der „sich damals partout nur von Toastbrot und Schmelzkäse ernähren wollte – und der heute zwei eigene Bistros betreibt.“ Besonders berührt hat ihn die Begegnung mit einem jungen Mann, der vor Jahren im Zorn das Mobiliar in der Einrichtung zerschlagen hatte, und der kürzlich zu ihm sagte: „Ihr wart die einzigen, die mich nie rausgeworfen haben – das werde ich euch nicht vergessen.“

„ES BRAUCHT MENSCHEN, DIE MENSCHEN MÖGEN“

Über welche Eigenschaften müssen Menschen eigentlich verfügen, damit sie mit jungen Leuten arbeiten können, deren Verhalten mitunter eine große Herausforderung darstellt? Imme Hoppe, Leiterin der Einzelbetreuung im KJND, überlegt nicht lange: „Es braucht Menschen, die Menschen mögen.“ Man dürfe sich nicht abschrecken lassen und müsse die Kraft haben, Krisen durchzustehen. Imme Hoppe und ihre Kolleginnen und Kollegen sehen

die innere Not der Betreuten, die selbst wissen, dass niemand sie will. „Wir begleiten sie und halten sie aus.“

UNABDINGBAR: EIN STABILES TEAM

In der Einzelbetreuung des KJND sind Minderjährige untergebracht, die nicht in einer herkömmlichen Gruppe betreut werden können. „Wir stabilisieren diese Jugendlichen in speziellen Kleinstgruppen“, beschreibt Imme Hoppe. „Das ist ein dynamisches Arbeitsfeld“, sagt sie und es wird deutlich, wie blass Sprache sein kann. Denn wir reden über junge Menschen, bei denen beispielsweise eine paranoide Schizophrenie attestiert wurde, die wahnhaft Empfindungen haben oder sich gewalttätig verhalten.

„Ein stabiles Team ist wichtig, damit man diese Arbeit leisten kann“, ergänzt Sandra Dehrmann, seit 2006 im Ambulanten Notdienst des KJND. „Ich weiß aber auch, mich abzugrenzen, damit ich professionell und hilfreich bleiben kann.“ Im Ambulanten Notdienst geht es um Krisenintervention, das heißt: Kurzkontakte, schnelle Entscheidungen, schnelles Handeln. „Wir erleben auch dramatische Situationen wie Todesfälle, Koma, psychische Erkrankungen, Alkoholmissbrauch – und das vom

Jenny Kuckling: „Einen stabilen und verlässlichen Rahmen schaffen, um das Bestmögliche für die Kinder und Jugendlichen zu erreichen.“



Babyalter bis zum 18. Lebensjahr. Man muss ein Händchen für Menschen haben.“

Jenny Kuckling, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbunds Mitte, wirft ein: „Man darf sich selbst nicht so wichtig nehmen. Man muss erkennen können, was sich hinter der Wut verbirgt, denn die Jugendlichen meinen nicht uns damit. Und man muss den Wunsch haben, Ungerechtigkeiten auszugleichen.“

„DIE ÄRMEL HOCHKREMPELN“

Samiah Sbeih hat insgesamt neun Jahre die Unterbringungshilfe und die Einzelbetreuung im KJND geleitet. „Das war für mich die prägendste Zeit im Betrieb, aber auch eine harte Schule.“ Irgendwann jedoch hatte sie „das Gefühl, ich sitze in einem U-Boot und ziehe ständig Schrauben fest, aber immer wieder drückt das Wasser aus einer anderen Stelle heraus.“ Heute sagt die Leiterin der Jugendhilfeabteilung Ost: „Für mich ist es das Schönste, die Ärmel hochzukrempeln und zusammen mit Menschen anstehende Herausforderungen zu bearbeiten. Das geht auch in meiner Rolle als Abteilungsleiterin.“

Holger Roßkamp hat im Jahr 1998 in der damaligen Intensiv



Holger Roßkamp: „Eine Einrichtung wie die Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) ist nur möglich, weil es den LEB gibt, denn er bietet den stabilen Rahmen.“

Betreuten
Wohngruppe

(IBW) im Hof-
schläger Weg angefangen. „Die Situation in dem Gebäude war nicht ganz einfach, wir mussten uns die Einrichtung mit der Beruflichen Bildung vom LEB teilen, weil in der unteren Etage die Tischlerwerkstatt war.“ Offenbar waren die damaligen Kolleginnen und Kollegen überrascht davon, dass „die Neuen“ so plötzlich einzogen: Die ehemalige JGG-Wohnung im Pulverhofsweg, benannt nach dem Jugendgerichtsgesetz, musste wegen des Verbrechens an einem Kaufmann in Tonndorf kurzfristig geräumt werden.

DEN SINN SOZIALER ARBEIT VERMITTELN

Über die Jahre wurde am Konzept immer wieder geschliffen und gefeilt. Inzwischen ist daraus die Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) mit ihren Plätzen zur Vermeidung von Untersuchungshaft geworden, ein Angebot für die Justiz. „Wir dürfen jetzt auch über 18-Jährige aufnehmen, denn die sind nicht automatisch an ihrem 18. Geburtstag aus allen

Problemen
raus“, gibt

Holger

Leonie Zimmermann: „Jedes Kind hat eine behütete Kindheit verdient, die von schönen Momenten geprägt wird. Dafür arbeiten alle Beschäftigten im LEB – in den Einrichtungen und im Hintergrund in der Zentrale.“



in der Untersuchungshaft verbracht. „Denen ist dadurch klar geworden, dass die Tür irgendwann geschlossen bleibt“ – eine Erfahrung, die zugleich Überzeugungshilfe ist.

Besonders hilfreich sind aus Sicht von Holger Roßkamp die gelungenen Kooperationen, zum Beispiel mit dem Institut Curriculum und der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE). Schwierig hingegen sei die Personalsituation: „Es gibt heutzutage so viele interessante Alternativen bei freien Trägern.“

Zudem habe sich die Einstellung zur Arbeit gewandelt: „Schichtdienst und Vollzeit wollen viele nicht mehr.“ Es sei jedoch schon häufiger gelungen, aus Praktikantinnen und Praktikanten feste Kolleginnen und Kollegen zu machen: „Es ist schön, dem pädagogischen Nachwuchs den Sinn unserer Arbeit zu vermitteln.“

DAS PASSENDE MATCH FINDEN

Das Recruiting-Team im LEB hat die Aufgabe, „das passende Match zwischen den Menschen und unseren Stellen zu finden“, beschreibt Leonie

Roßkamp zu bedenken. Die Betreuten in der JGU haben allesamt bereits einige Zeit

Zimmermann. Sie hat das duale Studium Public Management an der HAW absolviert und den LEB in einer ihrer Praxisphasen kennengelernt: „Das war mein Wunschplatz.“ Seit April 2023 gehört sie zum Team.

Neben der Optimierung des Auswahlprozesses wird aktuell eine umfangreiche Medienkampagne mit Hilfe eines Dienstleisters aus München realisiert, dazu gehören unter anderem U-Bahn-Plakatierung, Mailings in Hochschulen, Werbung auf Spotify und in Sozialen Medien. „Viele Faktoren im Entscheidungsprozess können wir nicht beeinflussen, denn der Markt hat sich zu einem Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmermarkt entwickelt.“

Lisa Marie Buckentin: „Die Selbstreflexionsgruppen im LEB unterstützen dabei, schwierige Erfahrungen aus der beruflichen Tätigkeit zu reflektieren und in Bezug zur eigenen Person und Lebensgeschichte zu setzen.“



ANGEBOTE DER SELBSTFÜRSORGE

Herausfordernde Tätigkeiten brauchen Angebote für die Selbstfürsorge. Das ist eines der Themen des Teams aus dem Referat Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung, zu dem auch Lisa Marie Buckentin gehört. „Wir sollten alle stärker umdenken, hin zu mehr Zeit für sich selbst, die eigene Gesundheit und das eigene Fortkommen in Form von Fortbildungen“, findet die stellvertretende Referatsleiterin. Denn nur so



Gizem Gülsuyu: „Der LEB bietet die Möglichkeit, sich betriebsintern zu entfalten.“

könnten sich die pädagogischen Fachkräfte

weiterhin gut um

ihre Betreuten kümmern.

Ihr aktueller Schwerpunkt sind die Selbstreflexionsgruppen, die sie mit konzipiert hat. „Ziel dieses Angebots ist es, eigene und fremde Gefühle, Gedanken und Motive im beruflichen Kontext besser zu verstehen.“

ENTWICKLUNGSCHANCEN IM BETRIEB

Sabine Beckers aus der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Landjägerstieg macht auf einen weiteren Aspekt aufmerksam: „Die Institution LEB hat uns immer Supervision gewährt und uns als ganzes Team in der Systemischen Methodik fortgebildet.“ Der Betrieb unternimmt einiges in Bezug auf Führungskräfteentwicklung, Aufstiegsqualifikation und Gleichstellung – ein besonderes Merkmal des LEB. Viele, die heute Leitungspositionen bekleiden, waren schon vorher an anderen Positionen im LEB eingesetzt.

„Ich hatte die Möglichkeit, als Erzieherin den Bewährungsaufstieg zur Gleichstellung zu erreichen. Das war meine Chance, in einen Bereich zu gelangen, der mir als Erzieherin ansonsten verwehrt geblieben wäre“, betont Sandra Dehrmann. Sie ist nicht nur seit 19 Jahren im Ambulanten Notdienst des KJND tätig, sondern auch seit 2017 Mitglied im

Personalrat des LEB. „Durch habe ich den gesamten Betrieb kennengelernt – Leitungskräfte, Teams, Hierarchien, Strukturen.“

Im pädagogischen Bereich, aber auch in der Verwaltung kann man sich verändern und entwickeln: „Ich

lerne gern Neues und bin bereit, ins kalte Wasser zu springen“, sagt Gizem Gülsuyu. Sie hat im Dezember 2021 beim LEB angefangen, war zunächst in der Verwaltung eingesetzt, dann im Immobilienreferat. Inzwischen arbeitet sie im Finanz- und Rechnungswesen des LEB.

VON DER PRAKTIKANTIN ZUR VERBUNDELEITERIN

Esperanza Lückheide hat im Jahr 2009 als Praktikantin im Kinderschutzhause Harburg des LEB angefangen. Seit 2010 ist sie fest in der Jugendhilfeabteilung Nord angestellt, dabei hat sie einige Stationen absolviert: Zunächst die Eltern-Kind-Einrichtung Hohe Liedt und die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Groß Borstel. „Nach Abschluss meines berufsbegleitenden Studiums wurde ich Leiterin der Eltern-Kind-Einrichtung Berner Chaussee und wenig später auch der Jugendhilfeeinrichtung Kathenkoppel.“ Seit 2022 leitet sie den Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord I und ist stellvertretende Abteilungsleiterin – ein beeindruckender Berufsweg, der in einem großen und vielseitigen Betrieb wie dem LEB nicht nur

möglich ist, sondern auch gefördert wird.

Ähnlich der Werde-



Esperanza Lückheide: „Durch unsere Angebotsformen, Professionen, kulturelle Vielfalt und Zusammenhalt lernen wir ständig dazu, ergänzen uns und entwickeln kreative Lösungen.“

gang von Jenny Kuckling, die im Mai 2014 in der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB eingestellt wurde. „Ich bin jetzt seit zehn Jahren dabei, bin also ein Viertel LEB“, schmunzelt sie. Kurios: Als es um ihre Berufswünsche ging, war sie sich als 16-Jährige sicher: „Auf keinen Fall möchte ich später auf die Kinder anderer Leute aufpassen.“ Es kam anders für Jenny Kuckling: Angefangen hat sie in der Tagesgruppe Bergedorf, später hat sie im Rahmen eines Projekts das Angebot Intera mit aufgebaut.

„Ich gehe gern über meine Grenzen hinaus, um mich weiterentwickeln zu können“, beschreibt Jenny Kuckling sich selbst. „Das brauchte es wohl auch, um den Schritt vom Teammitglied zur Leitungskraft zu vollziehen.“ Mit klopfendem Herzen stieg sie vor Jahren die Treppe zum Büro ihrer Abteilungsleiterin, Samiah Sbeih, hinauf, um sich ein Feedback zu ihrer „kühnen Idee, Leitung zu werden“, einzuholen. „Nach dem Bewerbungsverfahren begann dann mein aufregendes Leben als Leitungskraft.“

Werner Henke ist im September 1993 zum LEB gestoßen, hat



Werner Henke: „Bei uns gibt es wenig Routine; wir müssen schnell reagieren, manchmal improvisieren. Schwierig finde ich, dass wir oft enge, gesetzlich vorgegebene Zeitfenster einzuhalten haben.“

im Bereich

Berufliche

Bildung angefangen. „Ich hatte immer interessante Aufgaben – die Berufsvorbereitungskurse, Ausbildung für benachteiligte Jugendliche, die Kompetenzfeststellung für Schülerinnen und Schüler“, erinnert er sich. Aktuell ist er im UMA-Management beschäftigt. „Ich bin unter anderem zuständig für Gesundheitsuntersuchungen, Duldungen, Umzüge in Erstversorgungseinrichtungen, die Einhaltung der Hamburger Quote bezüglich der Verteilung von minderjährigen unbegleiteten Ausländern und die Anmeldung zur bundesweiten Verteilung.“ Darüber hinaus ist Werner Henke stellvertretender Gleichstellungsbeauftragter.

CHANCEN, DIE EIN GROSSER BETRIEB BIETEN KANN

Auf die Frage, welche Entwicklungsphasen und Ereignisse im LEB ihm am stärksten in Erinnerung sind, entgegnet Werner Henke: „Die Schließung des Berufsbildungsbereichs im Januar 2012 und die Flüchtlingswelle im Jahr 2015.“



Susanne Kowakowsky

Susanne Kowakowsky: „Es werden leider nicht weniger Kinder, die leiden. Wir brauchen immer mehr Plätze, immer neue Einrichtungen.“

hatte sich eigentlich im Jahr 1999 in der Beruflichen Bildung des LEB beworben. Nach

der telefonischen Bestätigung und Zusage für die Stelle war sie schon im Begriff, eine Flasche Sekt zu öffnen, um den Erfolg zu feiern. Doch dann kam der zweite Anruf: „Die Stelle musste doch intern vergeben werden, ich konnte sie nicht antreten.“ Danach brauchte sie erst recht ein Glas Sekt. Doch dann kam noch eine weitere Nachricht: „Ich konnte in der Intensiv Betreuten Wohngruppe (IBW) im Hofschlänger Weg anfangen.“ Dort blieb sie neun Jahre.

Seit dem Jahr 2008 ist Susanne Kowakowsky Verbundleiterin. „Das ist täglich aufs Neue eine Herausforderung, denn wir arbeiten mit Menschen.“ Dennoch: „Selbst wenn die Kinder im Rahmen der Inobhutnahme nur kurze Zeit bei uns bleiben, sehen wir Entwicklungserfolge.“

„DER LEB KANN KRISE GUT“

„Der LEB kann Krise gut“, spitzt Dennis Eickhoff zu. Der Erzieher gehört seit Januar 2006 zum LEB. Zunächst war er im Kleinkinderhaus Cuxhavener Straße eingesetzt, später befristet als

Leiter der Flüchtlingseinrichtungen Cuxhavener Straße und

Bötelkamp beschäftigt. In der Tagesgruppe Harburg ist er seit 2018 tätig. „Die Tagesgruppe ist ein teilstationäres Angebot, wir arbeiten mit Bindung und Erziehung, also mit dem gesamten Familiensystem“, beschreibt er seine Aufgabe. „Die Eltern sollen einen neuen Umgang mit ihren Kindern lernen. Manchmal muss man ihnen einfach Mut geben.“ Ziel sei es, das Familiensystem so zu stärken, dass die Kinder bei den Eltern bleiben können.

Dennis Eickhoff erlebt die Rolle des LEB als hochpolitisch: „Es geht vorrangig um Kinderschutz und Krisenintervention, Auf- und Abbau von Einrichtungen – das sind unsere originalen Aufgaben.“

Dennis Eickhoff: „Unsere Aufgabe ist es, für Kinder und Familien eine gute Zukunft im pädagogischen Kontext zu gestalten. In Sachen Digitalisierung müssen wir schneller werden.“



DIE ROLLE DES STAATLICHEN TRÄGERS

Stetige Veränderung, Anpassung an sich wandelnde Bedarfe – der LEB ist der staatliche Garant. Und er ist das Instrument, das die jugendpolitischen Vorstellungen des Senats umzusetzen hat.

Katharina Mucha hat im Mai 1992 im Kinderhaus Zollenspieker, das aus dem ehemaligen Heim in Reinbek hervorgegangen ist, angefangen. Auf die Frage, welche Phase ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum



Samiah Sbeih: „Für mich ist es das Schönste, die Ärmel hochzukrempeln und zusammen mit Menschen die Krisen zu bearbeiten.“

LEB für sie die intensivste war, entgegenet sie: „Die Zeit der Jestedburger Beschlüsse hat mir vor Augen geführt, dass wir im LEB vom politischen Willen abhängen.“ Die Rede ist vom Jahr 2003 und von der Phase, in der die CDU gemeinsam mit der Schill-Partei eine Regierungskoalition in Hamburg gebildet hat. „Anstelle des Konzepts ‚Menschen statt Mauern‘, mit dem ich eingestiegen bin, hatten wir nun andere Maßstäbe zu repräsentieren.“

EINSTELLUNGSSTOPP IN DER FHH

Samiah Sbeih hat im Jahr 2004 als Honorarkraft in der damaligen Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) angefangen. Dann wechselte sie zunächst befristet für drei Monate ins Mädchenhaus. „Kaum zu glauben, damals hatten wir einen Einstellungsstopp.“ Es folgten Leitungsstellen im KJND und im Zentrum für Alleinerziehende, zu dem in diesen Jahren auch die Erstversorgungseinrichtung für Mädchen gehörte. „Bis die ersten Container aufgebaut wurden, haben wir in Windeseile neun Schlafplätze im Kaminzimmer aufgestellt“, erinnert sich Samiah Sbeih, die heute die Jugendhilfeabteilung Ost leitet.

Und welche Phase ist ihr am stärksten präsent? „Das war der

Beginn der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2009 und die Schließung der GUF bis hin zur Verteilung der letzten Möbelstücke. Und zwei Wochen später die Eröffnung einer Erstversorgungseinrichtung am selben Standort – und wieder neue Möbel besorgen und alles neu einrichten. Eine Krise jagte die nächste.“

EINE KRISE FOLGT AUF DIE NÄCHSTE

Aus Sicht von Jenny Kuckling ist das „typisch für den LEB. Wir leben das Change Management.“ Dies habe besonders während der Corona-Pandemie gegolten: „Damals haben wir unser komplettes Angebot mobil nach draußen verlegt und fuhren mit dem Bus voller selbst erfundener Outdoor-Spiele zu den Familien.“

Auch Arnhild Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd, erinnert sich gut an die Corona-Zeit: „Noch heute bin ich zutiefst davon gerührt, dass ich damals erfolgreich in unsere Gruppen ‚gerufen‘ habe, um Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen, die bereit waren, die Isolationsgruppe zu eröffnen.“ Dies war eine Einrichtung für Corona-Infizierte vom Säuglingsalter bis zu 21 Jahren, die am Standort Kollaustraße unter den schwierigsten Bedingungen versorgt wurden. „Medizinische Anforderungen mussten eingehalten, Kontakte

zu Gesundheitsämtern gepflegt und medizinisches Controlling geleistet werden. Und das ist damals hervorragend gelungen“, beschreibt Arnhild Sobot.

Hans-Peter Steinhöfel kennt den LEB seit August 1985. „Damals wurde ich im Vollheim Eißendorfer Pferdeweg eingestellt und war seitdem in vielfältigen Einsatzfeldern des LEB beschäftigt“ – ein Vorteil, den ein großer Arbeitgeber bietet. Im direkten Kontakt zu jungen Menschen könne man Alltag erleben und gestalten, beraten und aufsuchen oder sich für eine Führungsposition entscheiden.

MIGRATIONSBEWEGUNGEN: STETIGES AUF UND AB

„Im Jahr 2012 hatte ich die Möglichkeit, eine neue Abteilung aufzubauen und bis heute an deren Ausgestaltung und Entwicklung zu arbeiten“, schildert der Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote. Diese Abteilung ist mit ihren Angeboten für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) extrem vom Auf und Ab der Migrationsbewegungen betroffen. Standorte für Einrichtungen müssen gefunden und hergerichtet, Personal akquiriert werden – und das Ganze je nach Bedarfslage auch wieder zurückgebaut werden.



Hans-Peter Steinhöfel: „Die behördlichen Strukturen machen es nicht immer einfach, schnell auf besondere Problemlagen zu reagieren. Das kann zu Frust führen. Man muss die Bedingungen akzeptieren, die Vorteile dieser Strukturen erkennen und vor allem: nicht aufgeben.“



Tamin Azizy: „Ich arbeite gern beim LEB, weil ich hier die Möglichkeit habe, aktiv zur Integration von schutzbedürftigen Menschen beizutragen.“

Tamin Azizy, seit 2012

beim LEB, leitet den Fachdienst Flüchtlinge (FDF) im LEB. Er betont: „Es ist bereichernd, täglich eine wertvolle und sinnvolle Arbeit zu leisten. Die Herausforderung besteht darin, trotz der hohen Zahl an Menschen, die bei uns Schutz suchen, den erforderlichen Standards gerecht zu werden.“

HOHER STRESSPEGEL, MOTIVIERTE TEAMS

Seine Stellvertreterin und Leiterin des UMA-Managements, Ann-Katrin Gäbler, ist während der ersten Flüchtlingskrise, im April 2015, im Rahmen ihres Anerkennungsjahrs zum LEB gestoßen: „Mir war es wichtig, gebraucht zu werden“, bringt sie ihre Motivation auf den Punkt. Der Stresspegel sei zwar hoch, aber „unser Team ist toll. Wir verteilen die Verantwortung auf viele Schültern und sagen uns selbst: Wir schaffen das!“

Schwieriger sei es, die Jugendlichen zu versorgen, die kurz vor der Volljährigkeit stehen – zu viel

Bedarf und zu wenig Plätze: „Das



Ann-Katrin Gäbler: „Wir tragen nur eine kleine Sequenz zum Leben der jungen Menschen bei, und doch leisten wir einen Beitrag.“

nicht allen helfen, aber vielen.“

Seck Adja Haby Ninine, Leiterin der CS EVE Stargarder Straße, hat im Jahr 2013 als Praktikantin in der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Holsteiner Chaussee angefangen. Seit 2014 ist sie fest beim LEB angestellt und seit Februar 2022 leitet sie die zu dem Zeitpunkt neu gegründete CS EVE Stargarder Straße. Sie stellt fest: „Über die Jahre hat sich der UMA-Bereich intensiv weiterentwickelt. Wir haben heute bessere Strukturen und ein hilfreiches Clearing-Verfahren, unser Personal ist hochmotiviert und wir haben die Möglichkeit, uns in Fortbildungen, Workshops und Fachgesprächen weiterzuentwickeln.“

POSITIV: DIE MÖGLICHKEIT, ZU GESTALTEN

Anna Deutschmann ist im Jahr 2015 als pädagogische Fachkraft in einer Erstversorgungseinrichtung des LEB eingestiegen. Zunächst hatte sie geplant, ein Jahr zu bleiben, inzwischen sind es zehn geworden und sie leitet jetzt den Fachbereich Clearing UMA II in der Abteilung Spezialisierte Angebote. Was ihr besonders gefällt? „Ich schätze die Möglichkeit, den Fachbereich gemeinsam mit

Hilfesystem stößt an seine Grenzen, das ist bitter. Wir können

meinen Kolleginnen und Kollegen gestalten zu kön-

nen“, erklärt Anna Deutschmann. „Aufgrund der sich kontinuierlich verändernden Bedarfe ist Flexibilität gefragt.“ Gleichzeitig bräuchten ständige Veränderungen und der Fachkräftemangel Herausforderungen mit sich.



Stefan Weber: „Schwierig sind oftmals die fiskalischen Grenzen, die uns als öffentlichem Träger gesetzt sind.“

SOZIALE ARBEIT MUSS ATTRAKTIVER WERDEN

„Der Generationenwechsel ist herausfordernd“, sagt Arnhild Sobot. „Die Bedürfnisse unserer neuen Kolleginnen und Kollegen haben sich verändert und verlangen uns Leitungen mehr Aufmerksamkeit ab.“ Die Krankheitstage seien gestiegen – und das trotz umfangreicher personalfürsorgerischer Angebote seitens des LEB. Vor allem: „Die Bürokratie hat zugenommen.“ Susanne Kowakowsky stimmt zu: „Der Beruf muss attraktiver werden, wir müssen Fantasien entwickeln, wie sich andere Arbeitszeitmodelle realisieren lassen.“ Immerhin gehe es um Menschen, die eine besondere Arbeit leisten: „Diejenigen, die das können, müssen wir schützen und stützen.“

DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Stefan Weber ist seit September 1986 beim LEB. Der Leiter der Jugendhilfeabteilung Nord bringt



Henrik Sohns: „Ich arbeite gern beim LEB, weil es mir Spaß macht, meine Aufgaben innerhalb eines netten und hilfsbereiten Kreises von Kolleginnen und Kollegen zu bewältigen.“

einen weiteren Aspekt ins Spiel:

„Im Vergleich zu früheren Jahren nehme ich die zunehmende Digitalisierung der Arbeit und des Betriebs als hervorste- chend wahr. Daraus ergeben sich viele neue Herausforderungen, das finde ich gut.“

„BEWUNDERNSWERT WIE DER LEB ATMET“

Mit dieser Einschätzung liegt er auf einer Linie mit Henrik Sohns. Der stellvertretende Leiter des Referats Finanz- und Rechnungswesen, Steuerfachgehilfe und Diplom-Kaufmann, ist seit Februar 2021 beim LEB. Zukunft möglich zu machen, bedeutet für ihn mit Blick auf seinen Tätigkeitsbereich, die Digitalisierung in der Verwaltung voranzutreiben – und dies vor dem Hintergrund der geltenden Bestimmungen und Restriktionen. Angesichts des stetigen Anpassungsdrucks findet er: „Es werden Standorte gesucht, gefunden, ausgebaut, umgebaut, Container gemietet oder gekauft – es ist bewundernswert, wie der LEB atmet.“



Für dieses schnelllebige Aufgabenfeld ist Petra

Petra Kebellus: „Bei uns ist kein Tag wie der andere, stets entstehen neue Herausforderungen, die von unserem engagierten Team bewältigt werden wollen. Wir ziehen alle an einem Strang.“

Kebellus, Leiterin des Referats Immobilienmanagement, verantwortlich. Seit September 2023 ist sie dem LEB verbunden, aber

„es fühlt sich an wie fünf Jahre“, bekennt sie augenzwinkernd. Zusammen mit ihrem Team von 14 Mitarbeitenden in Immobilien-, Miet- und Bauangelegenheiten sowie im Gebäudeservice sorgt sie dafür, „dass unsere Gebäude für die Kinder und Jugendlichen ‚in Schuss‘ sind.“ Diese Aufgabe sei schön, denn „die Arbeit hat einen Sinn und ist sichtbar: ein schönes Zuhause für unsere Schutzsuchenden zu schaffen.“ Schwierig werde es jedoch, „wenn wir uns auf eine Sache einstellen, es dann aber – und zwar sehr oft – ganz anders kommt.“

Mit dem Leitsatz des LEB, „Wir machen Zukunft möglich, „verbindet Petra Kebellus in erster Linie den pädagogischen Auftrag, den Betreuten den richtigen Weg zu eröffnen: „Wir im Immobilienmanagement können nur die Rahmenbedingungen dafür optimieren.“

Martin Koch: „Ich schätze die sinnvolle Aufgabe, den sicheren Arbeitsplatz, die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Tolle Angebote wie Mediation, Supervision, psychosoziale Beratung sollte man noch bekannter machen.“



das Blatt wendet sich schnell.“ Ein Streit unter Jugendlichen komme manchmal wie aus dem Nichts. „Man muss wachsam bleiben und vor allem Distanz und Nähe austarieren können – und die Probleme von der Arbeit nicht mit nach Hause nehmen.“ Sein Wunsch: „Vielleicht ließe sich die Vermittlung von Jugendlichen in Einrichtungen mit Künstlicher Intelligenz besser organisieren?“

BEITRAG IM HINTERGRUND NICHT WENIGER RELEVANT

Neben den Kolleginnen und Kollegen, die bei der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in der ersten Reihe aktiv sind, gibt es auch noch diejenigen, die den Hintergrund des Betriebs bilden, aber damit nicht minder relevant sind: „Verwaltung im KJND bedeutet: Machen“, bringt Nils Sarkander seine Aufgabe als Verwaltungsleiter auf den Punkt.

MIT KI DIE VERMITTLUNG OPTIMIEREN?

Martin Koch ist seit Dezember 1998 in der Unterbringungshilfe im KJND. Er sagt: „Hier ist es nie langweilig, wenn es mal ruhiger

zugeht, dann muss man das schätzen, denn

„Die Verwaltung ist das Bindeglied zwischen den Bereichen im KJND. Als Team versuchen wir im Hintergrund all das zu erledigen, was dazu beiträgt, den Kindern und Jugendlichen in ihren individuellen Krisen den Aufenthalt so gut es geht zu ermöglichen.“ Konkret heißt das, beispielsweise Räumlichkeiten und den Außen-



Nils Sarkander: „Als kleines Rad im Getriebe möchte ich dabei unterstützen, Jugendlichen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.“

bereich
gemütlich

zu gestalten, Gelder für

die pädagogische Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen oder individuelle Wünsche zu realisieren.

„Das ist jetzt das verflixte siebte Jahr“, scherzt Mirko Beckmann auf die Frage, wie lange er schon beim LEB ist. Seine Aufgaben als Leiter des Referats Betriebswirtschaft beschreibt er so: „Neben den Linienaufgaben Verwaltung, Beschaffung und Kfz-Management landet bei uns alles, was nirgendwo sonst so richtig reinpasst.“ Und genau das ist es, was ihm gefällt. „Meine Leitplanken sind sehr breit.“

GEFRAGT: GEDULD, DENN ALLES BRAUCHT SEINE ZEIT

Sein Vorstellungsgespräch ist ihm noch lebendig in Erinnerung: „Ich wurde aufgefordert, eine Tabelle zu interpretieren, und ging davon aus, dass die Nummern von eins bis zwölf Jahreszahlen darstellten. Während ich noch meine Gedanken erläuterte, platzte Klaus-Dieter Müller,

der damalige Geschäftsführer, heraus: „Falsch!“ Den-

Mirko Beckmann: „Ich kann mir keinen schöneren Job vorstellen, denn hier darf ich gestalten und Ideen einbringen.“



noch erhielt er noch am Nachmittag die Zusage für die Stelle.

In den sieben Jahren ist das Referat Betriebswirtschaft sehr gewachsen: Aus anfangs zwei Mitarbeitern sind inzwischen 14 Kolleginnen und Kollegen geworden, „was auf den Beschluss, die Verwaltung zu zentralisieren, zurückzuführen ist“. Vor allem Geduld musste Mirko Beckmann in diesen Jahren lernen: „Zu Beginn wollte ich vieles schneller umsetzen, aber der LEB ist ein Riesentanker, alles braucht Zeit.“

Geduld aufzubringen – das musste auch Fabian Kisky von der Fachlichen Leitstelle eZeit lernen: „Im Sommer 2010 habe ich das erste Mal den Fuß in den KJND gesetzt. Und im Jahr 2013 habe ich das erste Mal das Thema eZeit angeschnitten“, berichtet er. Allerdings habe es bis zum Jahr 2021 gedauert, bis das Thema im LEB wieder ins Leben gerufen wurde.

HERAUSFORDERUNG: IM LEB ARBEITSZEIT ABZUBILDEN

In der Zwischenzeit war er je zur Hälfte in der Personalverwaltung des KJND und in der Zentrale beschäftigt. Heute sagt Fabian Kisky über seine Tätigkeit: „Es ist eine Herausforderung, die Arbeitszeit im LEB sauber abzu-

bilden, denn es gibt viele Besonderheiten –

das macht meine Aufgabe schön und schwierig zugleich.“ Allen Erwartungen gerecht zu werden, sei nicht einfach: „Wir haben es mit rund 900 Beschäftigten im LEB zu tun, von denen mehr als 60 Prozent im Schichtdienst eingesetzt sind.“ Seine Devise lautet: „Die pädagogischen Fachkräfte sollen und wollen sich auf ihre Kompetenzen konzentrieren – und eZeit ist unsere Aufgabe.“

Fabian Kisky: „Der Flüchtlingsbereich war vor 2015 noch am KJND angebunden. Damals habe ich beim Aufbau der ersten beiden EVE-Einrichtungen mitgewirkt.“



Julia Panzer feiert im Juni ihren 40. Geburtstag: „Ich bin genauso alt wie der LEB!“ Als Leiterin des Sachgebiets Verwaltung im Referat Betriebswirtschaft gehört es zu ihren Aufgaben, das Verwaltungsteam zu koordinieren, Arbeitsabläufe zu strukturieren, zu standardisieren und zu digitalisieren. Zu den Eigenschaften, die ihre Tätigkeit erfordert, gehören vor allem: „Geduld!“ Außerdem: „Die Fähigkeit, gute Laune zu behalten, immer ein offenes Ohr für Anliegen zu haben und manchmal auch Seelsorge zu leisten.“ Was ihr besonders gefällt: „Wir sind wie eine kleine Familie, es herrscht eine gute Atmosphäre. Bei uns wird niemand mit einem Problem allein gelassen.“

Peter Kurz ist dem LEB seit November 2013 verbunden. Der Leiter der Abteilung Finanzen, IT und Immobilien und ständige



Julia Panzer: „Unsere Aufgabe beim LEB ist sinnvoll, denn hier bieten wir Kids die Möglichkeit, aus ihren problematischen Situationen herauszufinden.“

Vertretung der Geschäftsführung betont: „Es ist schön, Teil eines Ganzen zu sein, bei dem grundsätzlich das Helfen im Vordergrund steht.“ Schwierig sei es hingegen, die Balance zwischen Kosten und Qualität zu halten.

HOMEOFFICE HAT DAS ARBEITEN VERÄNDERT

Zwei Phasen im Betrieb sind Peter Kurz besonders in Erinnerung geblieben: „Zum einen das Jahr 2015 mit der ersten Flüchtlingskrise, bevor die Verteilung innerhalb der Bundesländer geregelt wurde. In dieser Zeit ging es nur darum, um jeden Preis Plätze zu schaffen.“ Die zweite markante Phase war „die Zeit der Corona-Pandemie, die durch extreme Spannungen innerhalb der Belegschaft wie der Gesellschaft gekennzeichnet war. Die Auswirkungen nehmen wir noch heute wahr.“ Als hervorstechende Veränderung erlebt er: „Die voranschreitende Digitalisierung – Fluch und Segen zugleich.“

Gaby Lund arbeitet nach eigenen Worten „seit dem letzten Jahrhundert beim LEB“, genauer: seit 1997. Die Leiterin des Referats



Peter Kurz: „Ich arbeite gern beim LEB, weil das Miteinander sehr konstruktiv ist und die Lösungsorientierung im Vordergrund steht.“

IT-Management und -Service überblickt damit einen Zeitraum voller Veränderungen:

„Ich durfte die Entwicklung der IT im LEB von wenigen Stand-Alone-Rechnern über einen Eigenbetrieb von vielen vernetzten Citrix-Clients hin zu mehr als 400 vernetzten BASIS-Clients mitgestalten.“ Die technische Entwicklung ist bekanntlich schnelllebig. „Immer auf dem Laufenden zu bleiben, alle Themen abzudecken und die Erwartungen unserer internen Kundschaft zu erfüllen, ist herausfordernd.“

Mit Blick auf den LEB als Gesamtheit nimmt

Gaby Lund wenig Veränderung wahr, „denn der LEB ist gefühlt dauerhaft im Krisenmodus“.

Allerdings habe die Einführung des Homeoffice die Arbeitsweise massiv verändert. „Die anfängliche Skepsis, die Aufgabenerfüllung könnte darunter leiden, hat sich nicht bewahrheitet. In der IT klappt das super.“

FLÜCHTLINGSKRISEN HABEN MEHR RAUM ALS FRÜHER

Ist der LEB heute ein anderer Betrieb als er es vor 28 Jahren war? Gaby Lund bestätigt das: „Anders als früher nehmen die Flüchtlingskrisen inzwischen sehr viel Raum in der Hamburger Jugendhilfe ein.“ Im Vergleich zu

früher „haben heute Inobhutnahmen und Kriseninterventionen einen größeren Stel-

lenwert im LEB, während klassische Hilfen zur Erziehung etwas in den Hintergrund gerückt sind“, pflichtet Ole Peter Jagdt bei. Der Leiter der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben ist dem LEB seit dem Jahr 2007 verbunden. Zu seinen Aufgaben zählen die Begleitung von Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften (SPLG), die Organisation von Veranstaltungen und Fortbildungen, die Betreuung der Jugendhilfesoftware sowie die Qualitätsentwicklung. Zudem vertritt er den LEB in Gremien und begleitet abteilungsübergreifende Projekte.



Gaby Lund: „Markante Phasen im LEB waren die ‚freundliche‘ Übernahme des KJND, die Auflösung des Bereichs Berufliche Bildung, die Eröffnung einer Geschlossenen Unterbringung und die Corona-Krise.“

Und warum arbeitet er gern beim LEB? „Weil ich hier die Möglichkeit habe, Menschen zu unterstützen und unmittelbar für das Gemeinwesen tätig zu sein“, antwortet Ole Peter Jagdt. „Es ist schön, an einer besseren Zukunft mitzuwirken.“

Aus Sicht von Katharina Barleben ist „die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit bei großen Themen – zum Beispiel bei Veränderungen der Strukturen oder neuen Konzepten – konstruktiv und beschleunigt die Lösungsfindung.“ Die Teilprojektleiterin des Angebots Casa Luna ist seit August 2014 beim LEB. „Ich mag es, mich mit komplexen Problemen zu befassen und Lö-



Tanja Molzahn: „Ich arbeite gern beim LEB, weil ich hier aktiv zu sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit beitragen kann.“

sungen für die Zukunft zu

gestalten“, of-

fenbart Katharina Barleben. Herausfordernd dabei sei es aktuell, wirksame Partizipation in einem Setting umzusetzen, in dem freiheitsentziehende Maßnahmen umgesetzt werden. „Im Projekt fühle ich mich gut beraten, da ich mit vielen Profis innerhalb und außerhalb des LEB zusammenarbeite, um diese Herausforderungen gemeinsam zu lösen.“

MENSCHEN UNTERSTÜTZEN, DIE KEINE LOBBY HABEN

Tanja Molzahn leitet die Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg, eine Einrichtung für Jugendliche, die Schwierigkeiten damit haben, sich an feste Rahmenbedingungen anzupassen. Ihr gefällt die Arbeit im Team gepaart mit dem Wissen, „bereits vielen jungen Menschen in Hamburg in der Not beiseite gestanden zu haben“.

Schwierig an ihrer Tätigkeit sei es, „dass wir vielen Jugendlichen, die sich in sehr herausfordernden, für mich

manchmal unvorstellbar



Katharina Barleben: „Mir ist die Flüchtlingskrise 2015 in starker Erinnerung. Trotz des Chaos war so viel Engagement und Energie spürbar, davon zehre ich noch immer.“

richtige Unterstützungsangebot machen können.“

Einen anderen Aspekt bringt Tanja Ahlf ein:

„Mir gefällt die Arbeit

beim LEB, weil

wir hier die Möglichkeit haben, Kinder, Jugendliche und Familien, die kaum eine Lobby in unserer Gesellschaft haben, zu unterstützen.“ Die ehemalige Leiterin der Jugendhilfeabteilung West ist seit Oktober 2007 beim LEB und leitet seit rund einem halben Jahr den Ambulanten Notdienst im KJND. Besonders hervorhebenswerte Phasen im Betrieb gibt es aus der Sicht von Tanja Ahlf eher nicht: „Ich bin eigentlich immer wieder mit besonderen und neuen Ereignissen konfrontiert. Das liegt in der Natur unserer Arbeit.“

„FRÜHER GAB ES MEHR DEUTSCHE BETREUTE“

Sylvia Niemann gehört zu den Urgesteinen im LEB: Sie hat im Jahr 1985 als Hauswirtschaftshelferin angefangen. „Zunächst war ich im Kinderheim Groß Borstel beschäftigt, später im Kinderheim Reinbek und in der Berufsbildungseinrichtung Wulfsdorf.“ Es folgten Stationen in der Berufsbildung Bergedorf, im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), in der

belasteten und festgefahrenen Lebenssituationen befinden, nicht das

Tanja Ahlf: „Ich schätze den Einsatz und die hohe Fachlichkeit meiner neuen Kolleginnen und Kollegen im Ambulanten Notdienst sehr. Das für mich neue Wechselschichtmodell verändert auch die Gestaltung der persönlichen Kontakte zu ihnen.“



Kinderschutzgruppe Rotenhäuser Damm, in der damaligen EVE Jugendparkweg, in der EVE Tannenweg und seit 2023 in der Clearingstelle Erstversorgung Pulverhofsweg.

„Die Arbeit

war früher an-

ders“, sagt Sylvia Niemann. „Es gab mehr deutsche Kinder und Jugendliche.“ Damit gehe eine Sprachbarriere einher. Hauswirtschaftsleiterin Yasmine Abdul Kader stimmt zu: „Man lernt schnell, mit Mimik und Gestik zu kommunizieren.“ Einmal habe sich ein afghanischer Junge nach dem Fleisch auf seinem Teller erkundigt. „Weil ich das Wort Rindfleisch nicht in seiner Sprache kannte, machte ich schließlich einfach ‚Muh!‘ – da war es ihm sonnenklar und wir lachten herzlich.“

KREATIVE KOMMUNIKATION – MIT GESTIK UND MIMIK

Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, Sprach- und Kulturmittelnde in der Einrichtung hinzuzuziehen, aber bei Kleinigkeiten finden sich kreative Lösungen. So werden die Betreuten, so lange sie die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, anhand von Bildern und Piktogrammen mit den täglichen Verrichtungen im Haushalt vertraut gemacht. „Wir haben



Sylvia Niemann: „Wegen der Sprachbarriere geht es heute im Alltag der Einrichtung oft mit Zeichensprache zu.“

Module, um Kenntnisse beispielsweise in Hygiene, Körperhygiene oder Ernährung zu vermitteln“, erklärt Yasmine Abdul Kader.

DER KÖRPER ERWACHSEN, IM KOPF NOCH KINDLICH

Als Anreiz gibt es ein Belohnungssystem: „Die Jungs bekommen Smileys zum Sammeln. Wenn sie drei zusammenhaben, erhalten sie ein Geschenk.“ Das können mal Süßigkeiten sein, aber auch Zahnpasta oder Socken. „Wir dürfen uns dabei aus einem Spendenpool bedienen“, sagt die Hauswirtschaftsleiterin, die es genießt, Teil eines multikulturellen Teams zu sein. Ihre Aufgaben sind facettenreich: „Ich kümmere mich um die Jungs, bin für den Aufbau und die Ausstattung von neuen Einrichtungen zuständig und mit dem Gebäudemanagement betraut.“

Ihre Tätigkeit brauche neben fachlichen Kenntnissen vor allem Empathie und Fingerspitzengefühl, denn „manchmal müssen wir den Jugendlichen Dinge sagen, die ihnen peinlich sein könnten, beispielsweise wenn es um Körperhygiene geht“. Die unbegleiteten minderjährigen Ausländer (UMA) in den Erstversorgungseinrichtungen des LEB hätten zwar den Körper von Erwachsenen, „aber im Kopf sind sie oft noch Kinder – und so verhalten sie sich auch“, schmun-

zelt Yasmine Abdul Kader. „Sie brauchen viel Zuwendung und Aufmerksamkeit.“

Seit März 2022 ist Olaf Nowak Geschäftsführer des LEB. Zeitgleich begann der Krieg Russlands gegen die Ukraine: „Ich erinnere mich gut an den März vor drei Jahren, als die ersten sogenannten Ukraine-Treks mit rund 500 Menschen angekündigt wurden, die wir versorgen sollten. Das machte gewaltig Druck, aber die Kolleginnen und Kollegen blieben ruhig und fingen einfach an – und dann griffen die Abläufe ineinander.“

Ein anderes Schlaglicht: „Eine ähnliche Erfahrung habe ich am 24. Dezember 2022 gemacht, als im KJND alle tatkräftig eingepackt haben, damit die gerade aufgestellten Mobilbauten für die täglich ankommenden jungen Geflüchteten an den Weihnachtstagen noch bezugsfertig wurden und alle ein Bett, Schrank, Essen und Kleidung hatten.“ Diese Kraftakte sind durch Zusammenhalt und positive Energie gelungen.

DAUERAUFGABE: PERSONALGEWINNUNG

„Es ist schön, jeden Tag aufs Neue etwas für die Kinder und Jugendlichen zu verbessern, damit sie sich für eine persönliche Entwicklung entscheiden können“,

Olaf Nowak: „Unsere Arbeit ist sinnvoll und kann etwas bewegen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir Zukunft möglich machen.“

findet Olaf Nowak. Unzufrieden ist er damit, dass für den Fachkräftemangel noch keine wirkliche Lösungsidee in Sicht ist.

Dieses Thema gehört zu den Schwerpunkten von Harald Fröhling, seit Mai 2022 Leiter der Abteilung Personal, Organisation und Recht. „Die Gewinnung von Personal zu optimieren, ist eine Daueraufgabe.“ Weitere Ziele sind es, „mit der Sozial- und der Finanzbehörde Klarheit in Bezug auf die Stellenplanung zu schaffen, damit wir kurze Reaktionszeiten für Stellenausschreibungen erreichen.“



Yasmine Abdul Kader: „Ich bin seit 2014 beim LEB und habe bei fast allen Flüchtlingsseinrichtungen unserer Abteilung zumindest bei Aufbau und Ausstattung meine Hände mit im Spiel.“

„BEI UNS LANDEN MANCHMAL AUFGABEN AUS DEM NICHTS“

Eigentlich ist Katja Wehlte vor neun Jahren für die Ehrenamtskoordination eingestellt worden. Mit der Zeit sind weitere Aufgaben hinzugekommen: „Beispielsweise organisiere ich Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte, organisiere und begleite die Prä-





Harald Fröhling: „Schön ist es, zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen immer wieder Lösungen zu finden. Schwierig sind die Rahmenbedingungen und Vorgaben, die unsere Handlungsmöglichkeiten mitunter stark einschränken.“

senz des LEB

auf Berufs-

messen und Kontaktbörsen und moderiere die Einführungsveranstaltung für neue Kolleginnen und Kollegen im LEB“, beschreibt Katja Wehlte das weite Feld.

„Manchmal landen Aufgaben aus dem Nichts bei uns in der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben“ – wie die Anforderung, kurzfristig das gerade freie Haus in der Cuxhavener Straße für ein angekündigtes Kinderheim aus der Ukraine einzurichten. „Da waren Abteilungsleiter Ole Peter Jagdt und ich abends im Einrichtungshaus unterwegs, um die Ausstattung zu besorgen.“

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT UND SPENDEN

Mit den rund 50 ehrenamtlich Engagierten, die hauptsächlich im Flüchtlingsbereich des LEB aktiv sind, ist Katja Wehlte regelmäßig im Austausch. Auch das Thema Spenden liegt in ihren Händen. „Kürzlich hat uns ein privater Spender einen höheren

Betrag zur Verfügung gestellt. Wir sind momentan-

teilen.“

Manchmal muss man Glück haben – und genau das hatte die Pädagogisch Betreute Wohngruppe in Bergedorf: „Im Jahr 1999, war ich auf der Suche nach einem Spendentopf, um unseren Betreuten Musikunterricht zu ermöglichen“, berichtet Katharina Mucha, deren Einrichtung damals gerade vom Kinderhaus Zolenspieker ins Kinderhaus Spandenland gezogen war. Recherche per Internet existierte zu jener Zeit noch nicht. „Ich habe mir das Stiftungsverzeichnis der Stadt Hamburg schicken lassen; das war ein Riesenwälzer, der noch nicht einmal nach dem Stiftungszweck sortiert war.“

STIFTUNG UNTERNEHMER Helfen Kindern

Aber Hartnäckigkeit zahlt sich bekanntlich aus – und tatsächlich entstand bald darauf der Kontakt zur Stiftung „Unternehmer helfen Kindern“, eine Verbindung, die noch heute anhält: „Diese Stiftung hat uns so viel ermöglicht: Musik- und Gesangsunterricht für unsere Mädchen – zwei haben es sogar ins Finale eines

Radiocastings geschafft –, Hausaufgabenhilfe von professionellen Lehrern, die viermal pro Woche ins Haus kommen“, schildert Katharina Mucha. Vor allem die geflüchteten Mädchen hätten den ausgeprägten Wunsch, zu lernen. „Wir unternehmen unter anderem Bildungsreisen mit den Betreuten, haben schon Berlin, London, Prag, Rom und Dresden besucht, oder sehen uns als Highlight gemeinsam ein Musical an.“

Katharina Mucha: „Manchmal rufen uns ehemalige Betreute an, erinnern sich an Rituale, Ausflüge oder fragen nach dem Rezept von unserer Lasagne von damals.“



Der Clou aber war es, dass die Stiftung den damaligen Verbundleiter, Wolfgang Westerhoff, fragte: Was können wir noch für Ihre Einrichtung tun? Nur halb im Ernst entgegnete dieser: „Bauen Sie uns doch ein Haus.“

Die Stiftungsmitglieder, vorrangig bestehend aus Unternehmern, die Immobilienprojekte entwickeln, fanden die Idee gar nicht so abwegig. Und als erst einmal die Vorbedingungen geklärt waren, ging alles ganz schnell: „Innerhalb eines Dreivierteljahres stand das Haus und wir konnten am 15. Oktober 2008 ins Homehaus ziehen“, erinnert sich Katharina Mucha. Das Besondere an dem Konstrukt: Vertraglich wurde festgelegt, dass die Miete, die der LEB zahlt, zweckgebunden für Bildungsarbeit zurückfließt.



Katja Wehlte: „Was mir besonders an meiner Arbeit gefällt: der wertschätzende Umgang, das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird, und dass man mich einfach machen lässt.“



Anna Deutschmann: „Ich übernehme gern Verantwortung für einen Fachbereich, der mir am Herzen liegt und vertraut ist.“

Tanja Molzahn, Leiterin der Jugendwohngemeinschaft

Und wie steht es nun mit unserem

Leitsatz – machen wir wirklich Zukunft möglich? „Damit habe ich meine Schwierigkeiten“, gibt Katharina Mucha aus der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Homehaus zu. Das klinge ihr zu bedeutungsschwanger, denn „Zukunft ist alles, was morgen ist“. Allerdings: „Ich sehe das heute eher aus der Perspektive der geflüchteten Mädchen, die wir hier im Homehaus haben: Sie sehen das ganz bestimmt als Chance für ihre Zukunft.“

EIN ERSTES ZUHAUSE, BASIS UND SICHERER HAFEN

Die tägliche Arbeit in den Erstversorgungseinrichtungen ist es, was Anna Deutschmann, Leiterin des Fachbereichs Clearing UMA II, mit dem Leitsatz verbindet: „Die Mitarbeitenden, die den Jugendlichen einen sicheren Hafen bieten, um ankommen zu können, und somit den Grundstein für eine positive Zukunft legen.“

„Ja, wir können Zukunft möglich machen“, findet Seck Adja Haby Ninine, Leiterin der CS EVE Stargarder Straße. „Indem wir die Betreuten begleiten und zusammen mit ihnen eine positive Entwicklung gestalten, indem wir ihre Potentiale aktivieren und indem wir ihnen helfen, ihre Träume zu verwirklichen.“

Jugendparkweg, formuliert es so: „Wir machen Zukunft möglich, indem wir junge Menschen begleiten, sie in ihren Stärken unterstützen und ihnen Perspektiven aufzeigen. Ob familiäre Probleme, soziale Benachteiligung oder psychische Belastungen – wir bieten den Jugendlichen Halt, Orientierung und individuelle Hilfe an, damit sie ihre Herausforderungen bewältigen können und sich durch Begegnung, Austausch und Zugehörigkeit als Teil der Gesellschaft fühlen und ihre Rolle darin finden können.“

Hauswirtschaftsleiterin Yasmine Abdul Kader stimmt zu: „Wir in der Erstversorgung sind das erste Zuhause für die Jungen und die Basis, auf der sie sich später etwas aufbauen können.“

DER LEB: EIN „ERMÖGLICHER“

Sabine Beckers aus der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Landjägerstieg sagt dazu: „Es geht immer darum, das Leben der Kinder und Jugendlichen reicher zu gestalten.“

Aus Sicht von Ole Peter Jagdt, Leiter der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Projekte, ist der Begriff Zukunft unmittelbar mit Kindern und Jugendlichen verbunden: „Ein Leitsatz, mit

Seck Adja Haby Ninine: „Das Schöne an unserer Arbeit ist es, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen und ihnen Sicherheit zu geben. Schon nach wenigen Monaten sehen wir Fortschritte – etwa bezüglich ihrer Sprachkenntnisse oder ihrer Schulleistungen.“

dem ein Unternehmen für sie zum ‚Ermöglicher‘ wird, gefällt mir gut.“

Sandra Dehrmann aus dem Ambulanten Notdienst des KJND ist sich völlig sicher bei der Nachfrage, ob wir denn tatsächlich Zukunft möglich machen: „Natürlich machen wir das: Wir bieten Unterkunft, Ansprechpartnerinnen und -partner, Perspektiven.“ Dennoch: „Ich finde, es wäre mehr möglich, wenn wir mehr Freiräume für Entscheidungen hätten. Aber wir holen für die Kinder und Jugendlichen das Beste raus.“

„EIN NETZ, AUS DEM EIN SPRUNGBRETT WIRD“

Skeptischer sieht es Martin Koch aus der Unterbringungshilfe im KJND: „Mein Satz ist das nicht. Als Kriseneinrichtung fangen wir hier eher einen Niedergang auf – wir spannen ein Netz und freuen uns, wenn daraus ein Sprungbrett wird.“

Tamin Azizy, Leiter des Fachbereichs Flüchtlinge im KJND, ist der Meinung, dass der Leitsatz für „die Verantwortung, durch professionelle Hilfestellung und Förderung die Weichen für eine positive Zukunft von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen zu stellen“, steht.



Ann-Katrin Gäbler, Leiterin UMA-Management, ergänzt: „Wir leisten einen Beitrag, indem wir erste Anbindungsmöglichkeiten eröffnen und Perspektiven aufzeigen. Unsere Arbeit ist eine Momentaufnahme, aber sie ist der Anstoß für die Zukunft der Jugendlichen.“

GEMEINSAM DEN RESET-KNOPF DRÜCKEN

Esperanza Lückheide, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbands Nord I, verbindet mit dem Leitsatz, „dass wir mit optimistischer Haltung, lösungs- und ressourcenorientiert Perspektiven mit Kindern, Jugendlichen und Familien entwickeln, dass wir Werte und Wissen vermitteln und Raum für individuelle Potenziale und Ideen schaffen. Gestärkt für die Zukunft wollen wir im Sinne der Kinder und Jugendlichen demokratische und partizipative Strukturen leben und Chancengleichheit fördern.“

Holger Roßkamp arbeitet seit 27 Jahren in der Jugendgerichtlichen Unterbringung (JGU) des LEB. Er sagt: „Was wir hier machen, kann der Gesellschaft viel Leid und viel Geld ersparen. Unsere Betreuten waren schon im Gefängnis angekommen und ohne Hoffnung auf eine Perspektive. Wenn wir mit ihnen den Reset-Knopf drücken, dann gestalten wir gemeinsam Zukunft neu.“

Bevor Mirko Beckmann, Leiter des Referats Betriebswirtschaft, zum LEB kam, war er als Direktionsassistent und stellvertretender Leiter einer Autobahn-

raststätte tätig. Doch nach einiger Zeit fragte er sich: „Soll das etwa alles in meinem Leben sein, dafür zu sorgen, dass die Dänen ihre Currywurst bekommen?“ Die Antwort darauf war ein deutliches „Nein!“

Heute entgegnet er auf die Frage, was er mit dem Leitsatz des LEB „Wir machen Zukunft möglich“, verbindet: „Ich möchte die bestmögliche Dienstleistung für die pädagogischen Einheiten erbringen, damit diese sich vollständig um die Betreuten kümmern können – auf diese Weise leisten wir alle, direkt oder indirekt, einen Beitrag dafür, dass für unsere Kinder und Jugendlichen eine gute Zukunft gestaltet werden kann.“

„JEDER POSITIVE MOMENT IST WERTVOLL“

Für Susanne Kowakowsky, Leiterin des Kinderschutzverbunds II in der Jugendhilfeabteilung Süd, ist es völlig klar: „Zukunft möglich zu machen, ist doch unser Job. Alles, was wir den Kindern mitgeben, ist zukunftsorientiert.“

Arnhild Sobot, seit 2013 beim LEB und als Leiterin der Abteilung Süd verantwortlich für sechs Verbünde inklusive dem Bereich Kinderschutz im LEB, hat eine klare Haltung zur Bedeutung, die unserem Leitsatz zukommt: „Jedes Kind – und sei es nur einen Tag oder eine Woche bei uns – hat damit in seinem Leben

Arnhild Sobot: „Ich habe Kolleginnen und Kollegen, die mit fachlicher Power, persönlicher Anstrengung, viel Kreativität und enormem Durchhaltevermögen tagein und tagaus für die Kinder da sind.“



einen Tag weniger Drama, Hunger, Gewalt und Vernachlässigung erlebt.“ Auch diese kurzen Momente seien besser, als gar keine Fürsorge und Gewaltfreiheit zu erleben. „Ich sage mir immer: Besser nur einen Tag als keinen, denn auch solche positiven Erfahrungsmomente können tragen.“

„DER LEB HAT SICH IMMER WIEDER NEU ERFUNDEN“

40 Jahre LEB, das sind vier Jahrzehnte voller Veränderungen und Entwicklung: „Der LEB hat sich immer wieder neu erfunden. Wir sind ein gutes Stück weitergekommen auf dem Weg, uns den Herausforderungen zu stellen, – und die ändern sich stetig“, beschreibt Kay Guivarra, Leiter des KJND. Aus seiner Sicht sei „der Krisendienst eine wahre Wundertüte“ – mit täglichen, unvorhersehbaren Herausforderungen.

Mit etwas Wehmut hat sich Walter Weigel, ehemaliger Leiter des Kinderschutzverbunds III, zum 1. November 2024 in den Ruhestand verabschiedet. Sein Abschiedsgruß an den LEB: „Seid stolz auf das Erreichte. Wir haben die Möglichkeit, die Dinge im kleinen Rahmen positiv zu beeinflussen, das bedeutet für das Individuum aber sehr viel.“

bo





Akquise von Fachkräften in Zeiten strukturellen Personalmangels

■ Der Fachkräftemangel steht längst als Dauerthema sowohl qualitativ als auch quantitativ bei der Nachbesetzung von qualifizierten Fachkräften im Vordergrund. Hierbei spielen beim LEB – anders als möglicherweise in anderen Behörden – die strengen Regelungen des Tarifrechts bei Anerkennung von vergleichbaren fachlichen/beruflichen Qualifikationen im sozialpädagogischen Bereich wie auch die fachlichen Qualitätsanforderungen der Trägeraufsicht an das einzustellende pädagogische Personal eine große Rolle.

Bei der fachlichen Qualitätsanforderung lässt die Trägeraufsicht aktuell eine – wenn auch weiterhin nur befristete – Öffnung aufgrund der Aufnahme



Harald Fröhling leitet die Abteilung Personal, Organisation und Recht im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB).
Foto: Bormann

von unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen oder Ausländern (UMA) zu.

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, haben wir insbesondere im vierten Quartal umfangreiche Personalmarketingmaßnahmen angeschoben, die auch in 2025 noch fort-

gesetzt werden. Dazu zählen beispielsweise die Werbung auf Instagram, im Fernsehen sowie in der U-Bahn.

Die elektronische Zeiterfassung im LEB (eZeit) ist Mitte des Jahres 2024 eingeführt worden. Aufgrund diverser LEB-Spezifika und seiner Schichtdienstmodelle wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2025 – wie auch in anderen Behörden mit Schichtdienst, zum Beispiel Polizei und Feuerwehr – eine dauerhafte fachliche Leitstelle eingerichtet. Die Besetzung konnte dabei im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen durch Umschichtungen ohne zusätzlichen Stellenbedarf umgesetzt werden. Für das Jahr 2025 ist vorgesehen, die elektronische Personalakte einzuführen.

Der statistische Personalbestand des LEB

■ Der statistische Personalbestand des LEB umfasst alle befristet und unbefristet Beschäftigten zum Dezember des jeweiligen Jahres. Zwischen Dezember 2023 und Dezember 2024 sind 47 Beschäftigte hinzugekommen, womit der statistische Personalbestand um 5,8 Prozent angewachsen ist. Das zusätzlich beschäftigte Personal steht in unmittelbarem Zusammenhang

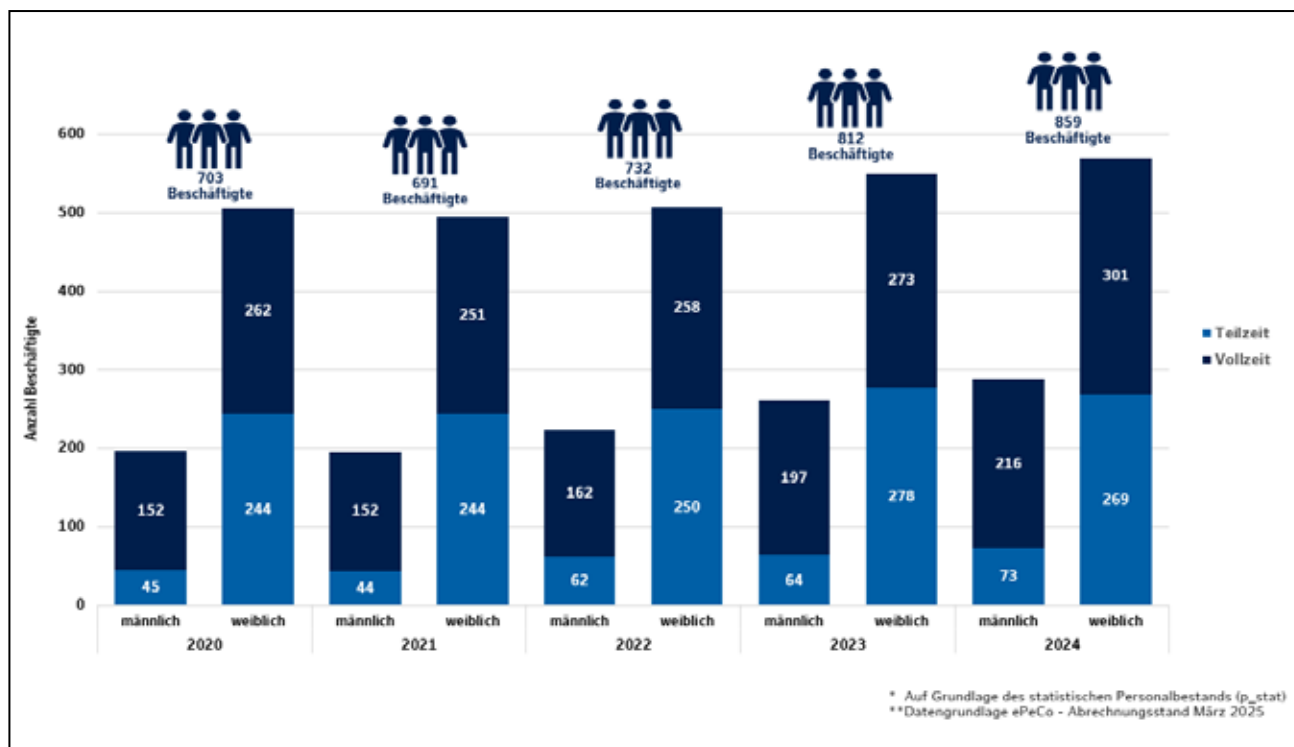
mit den Anfang 2024 noch steigenden Aufnahmezahlen an unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA).

Dieser Stichtagswert ist eine Momentaufnahme der jeweiligen Stellenbesetzung und sagt nichts über den Personalbedarf aus. Prognostisch wird sich der Personalbestand entsprechend der aktuell rückläufigen Flücht-

lingszahlen eher stabilisieren und zunächst nicht weiter steigen. Es ist allerdings nicht einschätzbar, in welchem Umfang es weiterhin stärkere Auswirkungen durch die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten geben wird.

Der Personalbestand für die Jahre 2020 bis 2024 lässt sich der folgenden Übersicht entnehmen:

Aktiv Beschäftigte im LEB (jeweils 31.12.)



Selbstreflexionsgruppen: Eine Personalentwicklungsmaßnahme

Für Pädagoginnen und Pädagogen sowie Erzieherinnen und Erzieher im LEB besteht seit 2024 die Möglichkeit, sich regelmäßig alle zwei Wochen in Selbstreflexionsgruppen auszutauschen. Diese Selbstreflexionsgruppen stellen eine qualifizierende Personalentwicklungsmaßnahme dar, die dabei unterstützen soll, eigene Handlungsmuster zu identifizieren und die pädagogischen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Teilnehmende lernen, Beziehungsdynamiken zu verstehen, das Verhalten in (Arbeits-)

Situationen zu reflektieren und mit der eigenen Lebensgeschichte zu verknüpfen.

Ziel ist es, durch ein besseres Verständnis für sich und andere die pädagogische Handlungssicherheit zu erhöhen und gleichzeitig Raum für den Austausch der Fachkräfte untereinander zu schaffen.

Die Umsetzung im LEB realisiert das Referat Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung. Dabei kooperiert der LEB mit

dem Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) und mehreren Universitäten.

Beschäftigte haben in zwei Durchgängen die Gelegenheit erhalten, sich für die Selbstreflexionsgruppen anzumelden. Aus den Anmeldungen im ersten Durchgang wurden zunächst drei Gruppen gebildet, die bereits begonnen haben. Weitere Gruppen aus den zahlreichen Anmeldungen des zweiten Durchgangs werden im Mai und im September 2025 starten.

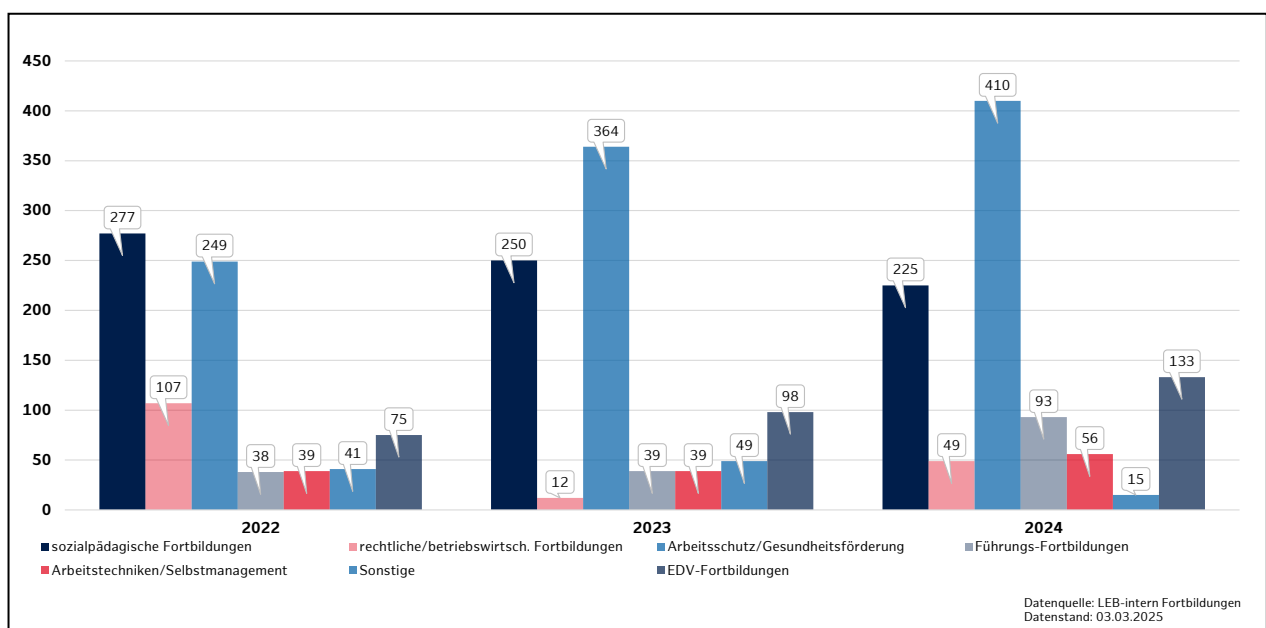
Fortbildungen im LEB

Die Teilnahme an Fortbildungen fand in 2024 weiterhin großen Anklang. Gebucht wurden sowohl Präsenz- als auch Onlinefortbildungen. Ein weiterhin

hohes Teilnahmeniveau erfuhren die Fortbildungen im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz. Aus der folgenden Übersicht kann die Zahl der Teilnehmenden an Fortbildungen (inklusive Arbeitsschutzschulungen), thematisch aufgeschlüsselt für die Jahre 2022 bis 2024 entnommen werden.

den an Fortbildungen (inklusive Arbeitsschutzschulungen), thematisch aufgeschlüsselt für die Jahre 2022 bis 2024 entnommen werden.

Teilnehmende an Fortbildungen (LEB 2022-2024)



SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

An die Menschen denken, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen

■ Zugehörigkeit und Zusammenhalt in einem Gemeinwesen – das ist es, was Spenderinnen und Spender mit ihrem Engagement bewirken. Gelegentlich drücken einige der beschenkten Kinder und Jugendlichen ihre Verwunderung darüber aus, dass fremde Menschen ihnen etwas zukommen lassen. Alle jedoch sind sie tief berührt und dankbar für diese Gesten der Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe.

Im Jahr 2024 durften sich die im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) betreuten Kinder, Jugendlichen und ihre Familien über großzügige Spenden von Privatpersonen, Firmen, Institutionen und Stiftungen in Gesamthöhe von mehr als 70.000 Euro in Form von Geld- und Sachspenden freuen. Diese Mittel fließen direkt und ohne Abzüge an die Betreuten. Der LEB als Einrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg bürgt für einen zuverlässigen und verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung gestellten Mitteln.

Mit Hilfe von Spenden können Wünsche von Betreuten realisiert werden, die ansonsten so nicht möglich gewesen wären. Beliebt waren in diesem Jahr wieder insbesondere

Reisen, Ausflüge und Aktivitäten für ganze Wohngruppen, aber auch besondere Anschaffungen wie Fahrräder und in einem Fall eine Torwand für die Kinder.

STIFTUNG UNTERNEHMER Helfen Kindern

Ein herausragendes Beispiel dafür, was Engagement bewirken kann, ist die Pädagogisch Betreute Wohngruppe Homehaus in Bergedorf. Das Haus wurde von der Stiftung „Unternehmer helfen Kindern“ speziell für die Wohngruppe errichtet, im Oktober 2008 konnte die neue Einrichtung bezogen werden. Seitdem wird hier ein ganz besonderes Konstrukt mit Schwerpunkt auf dem Thema Bildungsförderung gelebt: Sprachreisen, Bildungsbegleitung, Hausaufgabenhilfe sowie Unterstützung individueller Interessen – vom Reitunterricht über Musik und Tanz bis hin zum Theaterspielen –

gehören dazu. Sogar der Erwerb eines Führerscheins wird den Mädchen und jungen Frauen ermöglicht.

WEIHNACHTEN – ZEIT DER WÜNSCHE

Gerade zur Weihnachtszeit ist das Bedürfnis groß, anderen eine Freude zu machen. Seit vielen Jahren übernehmen Belegschaften von Unternehmen und Privatpersonen in der Vorweihnachtszeit die Rolle der Wunscherfüller für Kinder und Jugendliche aus dem LEB. Die Wunschezettel-Aktionen sind für die Kinder ein echtes Highlight – und auch die Spenderinnen und Spender berichten von großer Freude, wenn sie Geschenke besorgen und liebevoll verpacken.

Ein Dankeschön von den
Kindern und Jugendlichen aus der
Pädagogisch Betreuten Wohngruppe
Billwerder Billdeich.





Aus Datenschutzgründen dürfen die Minderjährigen nicht gezeigt werden, darum drücken die Kinder und Jugendlichen aus der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Buschkamp ihre Freude fantasievoll aus: Danke allen Spenderinnen und Spendern für die tollen Geschenke!

Kolleginnen und Kollegen aus den Einrichtungen des LEB berichten oft von der großen Freude der Kinder beim Auspacken der Geschenke. Oft sei es für die Betreuten schwer, das Weihnachtsfest getrennt von ihren Familien und Freunden zu verbringen. Einige haben keine Familie mehr oder sie leben in anderen Ländern, manche haben auch einfach keinen Kontakt mehr zu Ange-

hörigen. So hängen sie an den Feiertagen oftmals ihren Gedanken nach.

EINSAMKEIT UND TRAUER LINDERN

Die Betreuerinnen und Betreuer gestalten die Weihnachtszeit jedes Jahr so schön wie möglich, um die Kinder und Jugendlichen durch diese schwierige Zeit zu begleiten. Die Geschenke, die Hamburgerinnen und Hamburger den jungen Menschen machen, helfen, Einsamkeit und Trauer zu lindern.

Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen aus unseren Kinderschutzhäusern, Tagesgruppen, Wohngruppen, Jugendwohnungen, Flüchtlingsunterkünften, dem Mädchenhaus und dem Kinder- und Jugendnotdienst waren vielfältig: Die Jüngeren freuten sich über Spielsachen sowie Mal- und Bastelutensilien, die Älteren über Werkzeug, Pflegeprodukte und Parfüm, Kleidung, Powerbanks und Bluetooth Kopfhö-

Die Kinder und Jugendlichen aus der Jugendhilfeeinrichtung Kathenkoppel sagen danke!

rer. Auch Bücher kamen gut an, sogar die Bibel stand auf einem Wunschzettel.

Mit Hilfe einer größeren Privatspende konnten Anschaffungen wie ein Tischkicker und eine Tischtennisplatte realisiert werden sowie Hoodies für eine ganze Gruppe in einer Einrichtung.

HERZLICHER DANK AN ALLE SPENDERINNEN UND SPENDER

Unser herzlicher Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern – Privatpersonen, Unternehmen, Stiftungen und Institutionen, darunter: Airbus Fuhlsbüttel, Airbus Finkenwerder, Union Investment, Ruge-Krömer Fachanwälte für Arbeitsrecht, Sysmex Deutschland und Sysmex Europe, CHECK24 Vergleichsportal für Krankenversicherungen GmbH, CHECK24 Vergleichsportal Baufinanzierung GmbH, Fruitwork, Harburg schenkt e.V., das Zollamt Hamburg, TÜV Nord, das DANA Pflegeheim, Kids&Welcome, Galeria, Kühne + Nagel, Dept design – sowie allen, die anonym bleiben möchten. Sie leisten einen unschätzbaren Beitrag für die jungen Menschen in unserer Stadt.



Danke



UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

Angebot jeweils zum: 31.12.

KERNBEREICH (Plätze)	2023	2024
Kinderschutzeinrichtungen	112	134
Erstversorgung/Betreuung UMA	203	184
Erstaufnahme UMA	44	44
Kinder- und Jugendnotdienst (KJND inkl. Mädchenhaus + EB)	58	61
Spezialisierte Angebote	20	20
GESAMT	437	443

GESAMTPLATZZAHL LEB	2023	2024
	694	700

STATIONÄRE HZE (Plätze)	2023	2024
Pädagogisch Betreute Wohngruppen (PBW)	98	98
Jugendwohnungen	54	54
Krisenwohnung	2	2
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio	9	9
Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE)	6	6
GESAMT	169	169

LEBENSGEMEINSCHAFTEN (SPLG) (Plätze)	2023	2024
GESAMT	41	39

TEILSTATIONÄRE HZE (Plätze)	2023	2024
Tagesgruppe	8	8
Ambulant Betreutes Wohnen (ABW)	31	31
GESAMT	39	39

AMBULANTE ANGEBOTE UND PROJEKTE (Stellen)	2023	2024
GESAMT	27,18	27,18

SONSTIGE ANGEBOTE (Plätze)	2023	2024
Gemeinsame Wohnform nach §19 SGB VIII	38	38
Teilbetreutes Wohnen mit Kindern (WOKI)	2	2
Jugendgerichtliche Unterbrin- gung (JGU)	9	9
GESAMT (HZE + SONSTIGE)	257	257

EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

Die Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Beratung – Kinder- und Jugendhilfeverbünde (KJHV), Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU), Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) sowie Erstversorgung von jungen Flüchtlingen und Einrichtungen für spezielle Zielgruppen – sind über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilt. Hinter jedem Kinder- und Jugendhilfeverbund steht ein Netz von erzieherischen Hilfen aus unserer Angebotspalette: Vom ambulanten Teambüro bis hin zu stationären Wohnformen.



Stand: 31.12.2024

1- JUGENDHILFEABTEILUNG NORD: NORD/WANDSBEK

Verwaltungsstandort - Hohe Liedt 67, Telefon 428 15 36-10/-13 + 428 15 37 10

Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord I

Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord II

Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord III

Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord IV

2- JUGENDHILFEABTEILUNG OST: BERGEDORF/MITTE

Verwaltungsstandort - Billwerder Billdeich 648 a, Telefon 428 15 38-00/-10

Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf I

Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf II

Kinder- und Jugendhilfeverbund Mitte

3- JUGENDHILFEABTEILUNG SÜD: HARBURG

Verwaltungsstandort - Eißendorfer Pferdeweg 40, Telefon 428 15 42-03/-11/-12

Kinder- und Jugendhilfeverbund Süd

Kinderschutz-Verbund I

Kinderschutz-Verbund II

Kinderschutz-Verbund III, Südring 30, Telefon 428 15 43 60

Kinderschutz-Verbund IV, Lerchenfeld 4, Telefon 428 15 46 93

Kinderschutz-Verbund V, Billwerder Billdeich 648 c, Telefon 428 15 37 11

4- KINDER- UND JUGENDNOTDIENST (KJND)

Feuerbergstraße 43, Telefon 428 15 32 00

Ambulanter Notdienst und Unterbringungshilfe

Erstaufnahme UMA (unbegleitete minderjährige Ausländer), Telefon 428 15 32 80

Fachdienst Flüchtlinge (FDF), Telefon 428 15 32 90

5- ZENTRALE SOZIALPÄDAGOGISCHE AUFGABEN

Conventstraße 14, Telefon 428 15 44-01/-03

... und Koordinationsbüro für Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften (in Hamburg und außerhalb)

6- SPEZIALISIERTE ANGEBOTE

Verwaltungsstandort, Tannenweg 11, Telefon 428 15 45 14

Fachbereich Psychosoziale Entwicklung

Fachbereich Clearing UMA I

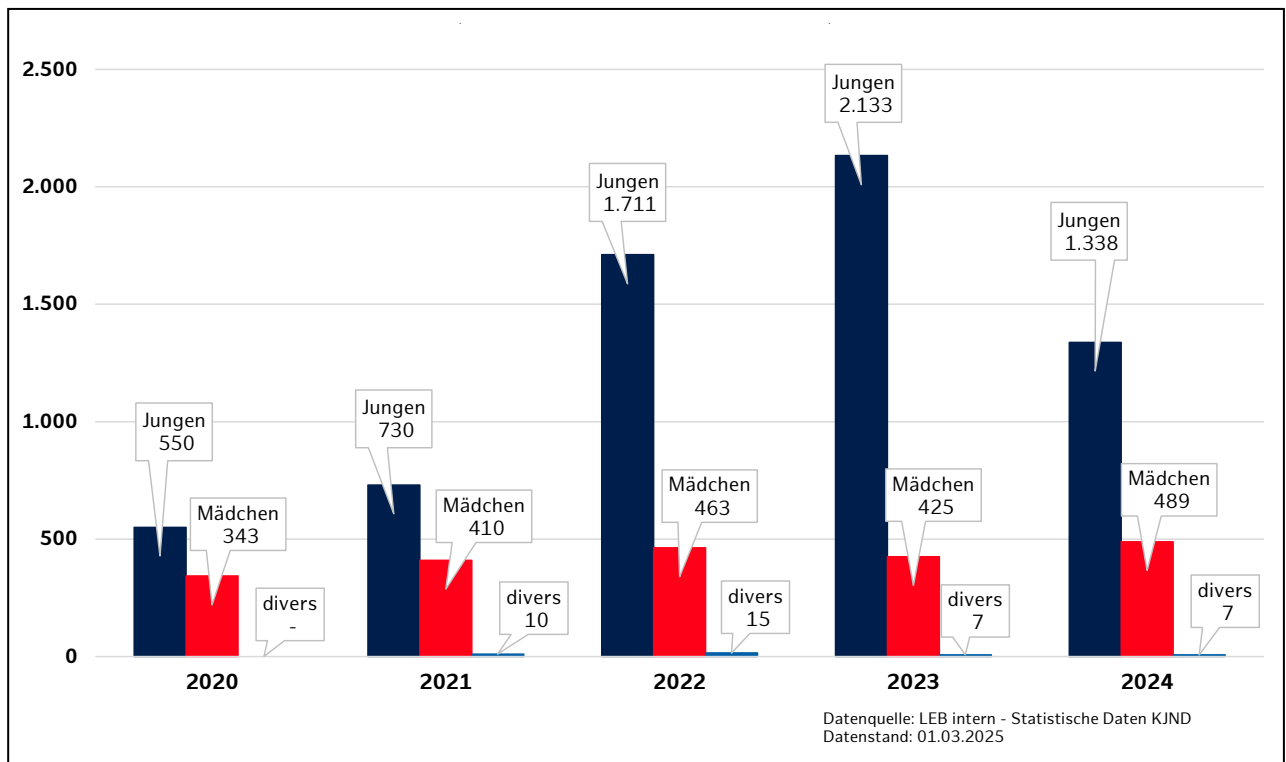
Fachbereich Clearing UMA II

7- BETRIEBSZENTRALE LANDESBETRIEB ERZIEHUNG UND BERATUNG (LEB)

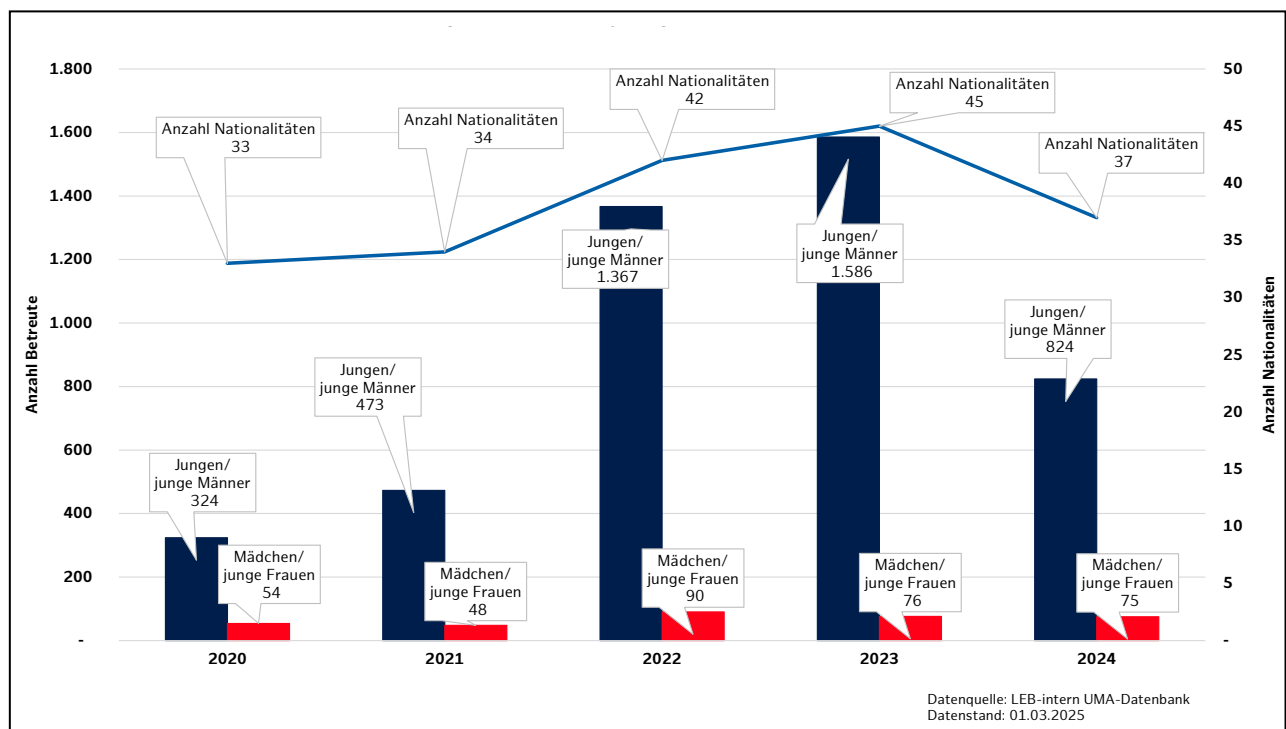
Conventstraße 14, Telefon 428 15 30 00

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

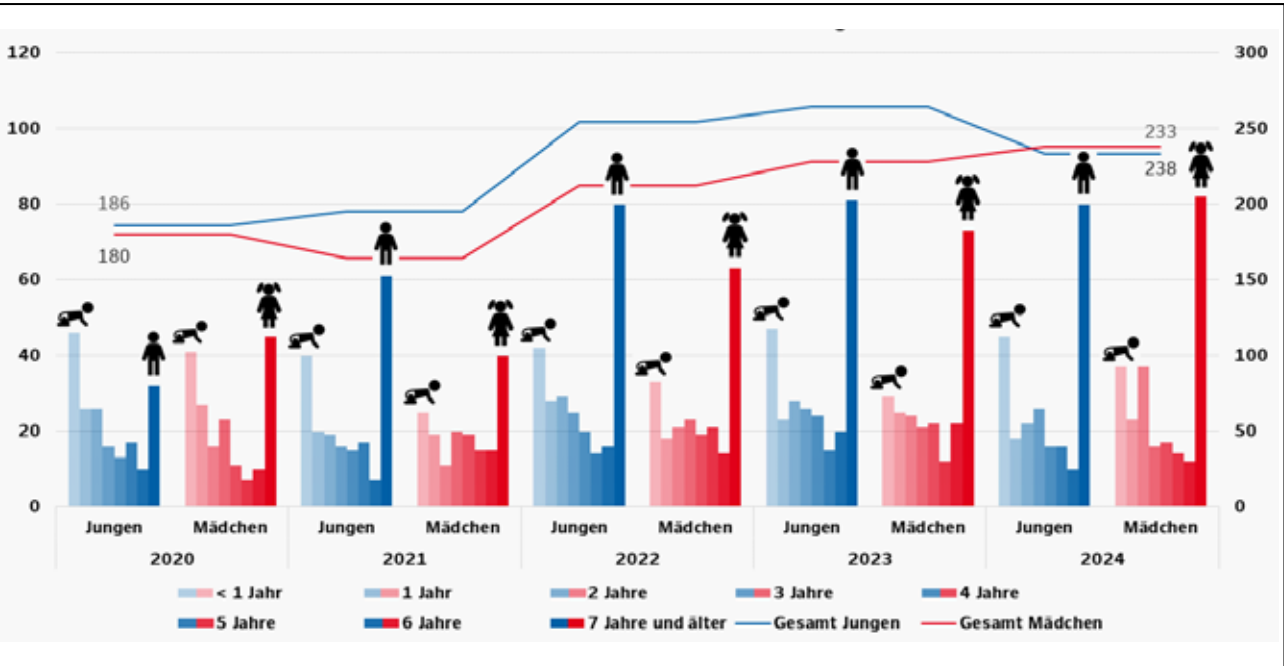
Betreute im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) (inkl. IO von UMA)



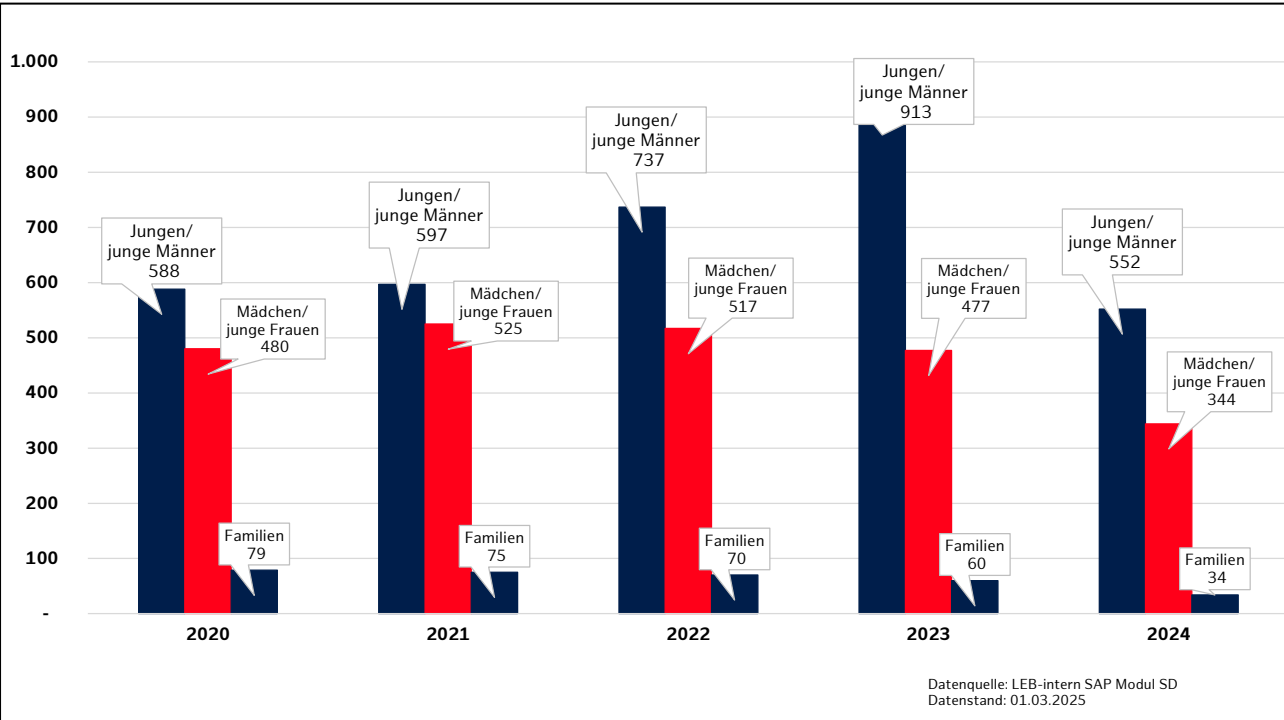
Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA)



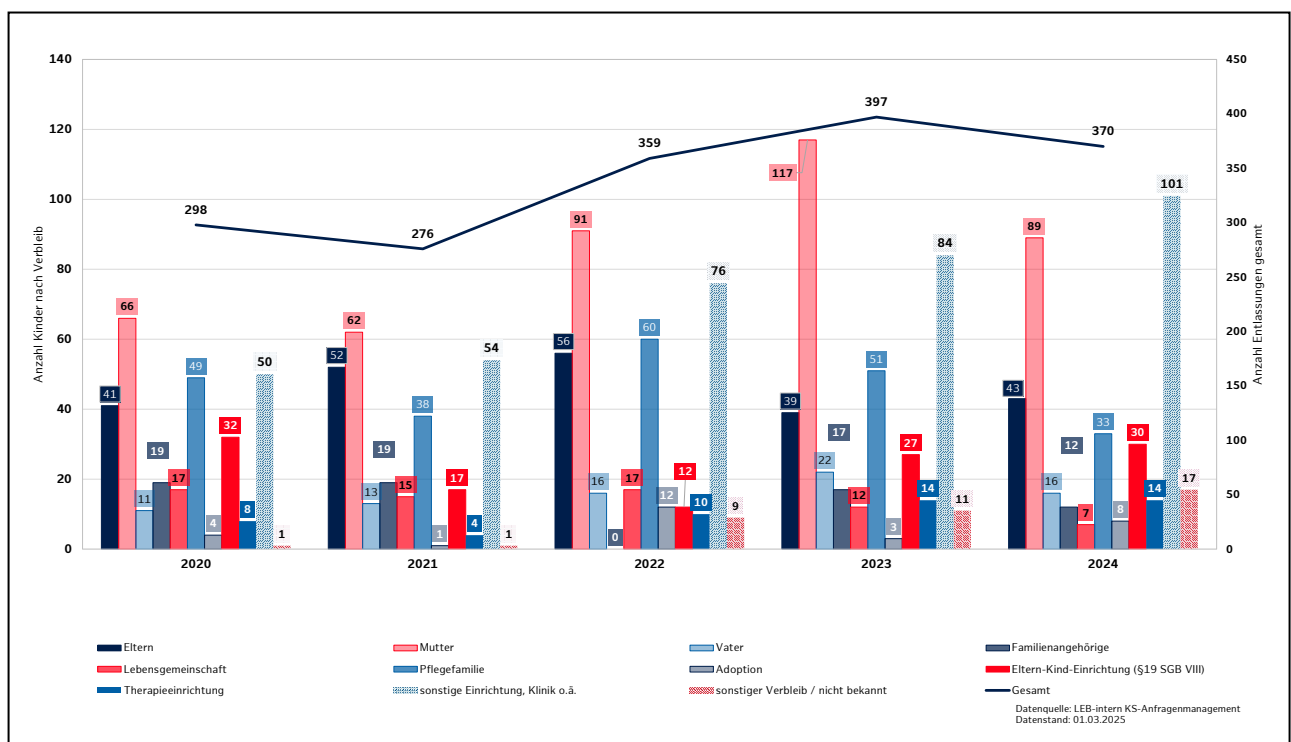
Kinder in Kinderschutzeinrichtungen (Kinderschutzhäuser, Kinderschutzgruppen)



Ambulant Betreute in Einrichtungen und Familienhilfe



Verbleib nach dem Aufenthalt in Kinderschutzeinrichtungen



JAHRESABSCHLUSS 2024

Stand: Mai 2025

A. Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2024

	31.12.2024 in EUR	31.12.2023 in EUR
ERTRÄGE		
Umsatzerlöse	86.494.181,89	75.598.025,70
Sonstige betriebliche Erträge	80.791,78	99.617,26
Erträge gesamt	86.574.973,67	75.697.642,96
AUFWENDUNGEN		
Materialaufwand	2.190.620,43	3.536.404,46
Personalaufwand	54.570.718,83	47.498.498,88
Abschreibungen	1.864.971,11	1.763.058,89
Sonstige Aufwendungen	27.395.246,54	22.824.298,81
Aufwendungen gesamt	86.021.556,91	75.622.261,04
FINANZERGEBNIS	250.958,69	147.585,18
ERGEBNIS NACH STEUERN	804.375,45	222.967,10
SONSTIGE STEUERN	7.962,94	8.901,89
JAHRESÜBERSCHÜSSE (+)/FEHLBETRAG (-)	796.412,51	214.065,21

B. Bilanz zum 31.12.2024

	31.12.2024 in EUR	31.12.2023 in EUR
AKTIVA		
Anlagevermögen	31.419.218,38	30.090.072,52
Umlaufvermögen	6.069.219,76	7.127.714,56
Rechnungsabgrenzungsposten	98.469,47	115.065,95
Summe Aktiva	37.586.907,61	37.332.853,03
PASSIVA		
Eigenkapital	16.518.272,72	15.721.860,21
Sonderposten	10.258.157,32	4.031.008,41
Rückstellungen	6.514.032,25	6.520.422,64
Verbindlichkeiten	4.281.900,88	11.039.399,74
Rechnungsabgrenzungsposten	14.544,44	20.162,03
Summe Passiva	37.586.907,61	37.332.853,03

UNSERE ANGEBOTSPALETTE

REGIONALE ANGEBOTE

Stand: 31.12.2024

BEZIRK HAMBURG-MITTE

Landjägerstieg 1a	<i>Billstedt</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Diagonalstraße 18	<i>Hamm</i>	Jugendwohnung	20
Schwentnerring 8a	<i>Wilhelmsburg</i>	Ambulante Hilfen	
Am Kleinen Kanal 9a	<i>Wilhelmsburg</i>	Jugendwohnung	6

BEZIRK ALTONA

Bahrenfelder Chaussee 36	<i>Bahrenfeld</i>	Ambulante Hilfen	
Arnoldstraße 22	<i>Ottensen</i>	Jugendwohnung	2

BEZIRK EIMSBÜTTEL

Baumacker 8	<i>Eidelstedt</i>	Krisenwohnung	2
Pinneberger Chaussee 39	<i>Eidelstedt</i>	Ambulante Hilfen	
Pinneberger Chaussee 39	<i>Eidelstedt</i>	Ambulant Betreutes Wohnen	5
Pinneberger Chaussee 39	<i>Eidelstedt</i>	Jugendwohnung	4
Pinneberger Chaussee 39	<i>Eidelstedt</i>	Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	6
Holsteiner Chaussee 354	<i>Schnelsen</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Privatweg 32	<i>Stellingen</i>	Ambulant Betreutes Wohnen	10
Kronsaalsweg 16	<i>Stellingen</i>	Ambulant Betreutes Wohnen	8

BEZIRK HAMBURG-NORD

Fuhlsbütteler Str. 423/425	<i>Barmbek-Nord</i>	Jugendwohnung	4
Tangstedter Landstr. 207	<i>Langenhorn</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Tangstedter Landstr. 207	<i>Langenhorn</i>	Jugendwohnung	8
Tangstedter Landstr. 207	<i>Langenhorn</i>	Ambulante Hilfen	
Buschkamp 12	<i>Fuhlsbüttel</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Borsteler Chaussee 266	<i>Groß Borstel</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	18

BEZIRK WANDSBEK

Kathenkoppel 27	<i>Farmsen-Berne</i>	Ambulant Betreutes Wohnen	8
Kathenkoppel 27	<i>Farmsen-Berne</i>	Teilbetreutes Wohnen mit Kindern	2
Kathenkoppel 27	<i>Farmsen-Berne</i>	Jugendwohnung	6

BEZIRK BERGEDORF

Billwerder Billdeich 648 a,b	<i>Bergedorf</i>	Ambulante Hilfen	
Billwerder Billdeich 648 a,b	<i>Bergedorf</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 40	<i>Lohbrügge</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 221	<i>Lohbrügge</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11

BEZIRK HARBURG

Eißendorfer Pferdeweg 40	<i>Heimfeld</i>	Ambulante Hilfen	
Eißendorfer Pferdeweg 40	<i>Heimfeld</i>	Tagesgruppe	8
Marktpassage 1	<i>Neugraben-Fischbek</i>	Ambulante Hilfen	
Milchgrund 55	<i>Heimfeld</i>	Jugendwohnung	4
Kiesbarg 2	<i>Neugraben-Fischbek</i>	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 31.12.2024

KINDERSCHUTZEINRICHTUNGEN

Anfragemanagement für Kinderschutz-Einrichtungen des LEB: Telefon 428 15 33 33

(MO-DO 9-16 Uhr + FR 9-14 Uhr; außerhalb dieser Zeiten ist der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Telefon 428 15 32 00, zuständig)

Aufnahmen sind jederzeit möglich, auch nachts sowie an Sonn- und Feiertagen

Inobhutnahme (§ 42 SGB VIII) von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren in Kinderschutzhäusern, von drei bis acht Jahren und von drei bis zwölf Jahren in Kinderschutzgruppen.

Kinderschutzhaus Südring	Südring 30, 22303 HH	20 Plätze
Kinderschutzhaus Wandsbek	Pulverhofsweg 24, 22159 HH	14 Plätze
Kinderschutzhaus Lerchenfeld	Lerchenfeld 4, 22081 HH	19 Plätze
Kinderschutzhaus Altona	Osdorfer Landstraße 22, 22607 HH	7 Plätze
Kinderschutzhaus Harburg	Eißendorfer Pferdeweg 40, 21075 HH	7 Plätze
Kinderschutzhaus Nord	Feuerbergstraße 43, 22337 HH	7 Plätze
Kinderschutzhaus Bergedorf	Billwerder Billdeich 648 c, 21033 HH	14 Plätze
Kinderschutzgruppe	Neuwiedenthaler Straße 161, 21147 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe	Elbgaustraße 136/138, 22547 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe	Rotenhäuser Damm 26a, 21107 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe Bergedorf	Billwerder Billdeich 648 c, 21033 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe Nord	Feuerbergstraße 43, 22337 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe Plus	Eißendorfer Pferdeweg 40b, 21075 HH	6 Plätze

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 31.12.2024

KINDER- UND JUGENDNOTDIENST (KJND)

Kinder- und Jugendnotdienst (KJND)	Feuerbergstraße 43 22337 Hamburg	- Inobhutnahmen gem. § 42 SGB VIII - Kurzfristige stationäre Aufnahmen
Unterbringungshilfe	Tel: 428 15 32-41/-51/-61	46 Plätze
Einzelbetreuung (EB)	Tel: 428 15 32 29	1 Platz
EB Außengruppe	Binsentort 12 22549 HH Tel: 428 15 34 41	3 Plätze
Ambulanter Notdienst	Tel: 428 15 32 00	Zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar! Beratung und Hilfe für Kinder und Jugendliche in akuten Not- und Gefahrenlagen
Mädchenhaus	Tel: 428 15 32 71	11 Plätze: Aufnahme und Hilfe für bedrohte oder missbrauchte Mädchen ab 13 Jahren
Fachdienst Flüchtlinge	Tel: 428 15 32 90	Jugendamt für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern
Erstaufnahme UMA	Tel: 428 15 32 80	44 Plätze: Erstaufnahme UMA: Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern

ZENTRUM FÜR ALLEINERZIEHENDE UND IHRE KINDER

Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und ihre Kinder (gem. § 19 SGB VIII), Kinderbetreuung ist organisiert. Ziel: Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und Förderung einer beruflichen Qualifizierung

Standort Hohe Liedt 67 22417 Hamburg Telefon 428 15 37 10	24 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern (davon 8 Plätze zur Verselbstständigung im Appartementhaus)
Standort Berner Chaussee 32 22175 Hamburg Telefon 428 15 37 21	14 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern

KOORDINATION SOZIALPÄDAGOGISCHE LEBENSGEMEINSCHAFTEN (SPLG)

Familienanaloge professionelle Betreuung im privaten Rahmen des Trägers in Kooperation mit dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB)

Koordinationsbüro Conventstraße 14 22089 Hamburg Telefon 428 15 44-01/-03	39 Plätze in 14 SPLG an Standorten innerhalb und außerhalb Hamburgs
--	--

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 31.12.2024

ANGEBOTE FÜR SPEZIELLE ZIELGRUPPEN

Jugendwohngemeinschaft	Jugendparkweg 58, 22415 HH, Tel 428 15 45 52	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft	Bötelkamp 32, 22529 HH, Tel 428 15 47 40	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio	Horster Damm 76, 21039 HH, Tel 428 15 39 70	9 Plätze (davon 3 in Appartements zur Erprobung der individuellen Selbstständigkeit); Betreuungsform für junge Menschen ab 14 Jahren nach Aufenthalt in der Psychiatrie
Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU)	Hofschläger Weg 1, 21037 HH, Tel 737 21 36	9 Plätze gem. §§ 61 ff, 71/72 JGG, 116 StPO; Aufnahmealter: 14 bis 21 Jahre; Betreuung von jungen Menschen im Rahmen eines Strafverfahrens
Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE)	Tannenweg 11, 22415 HH, Tel 428 15 48 58	38 Plätze ; Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE)	Stargarder Str 62, 22147 HH, Tel 428 15 47 62	34 Plätze ; Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE)	Tonndorfer Hauptstr 122, 22045 HH, Tel 428 15 47 90	40 Plätze ; Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE)	Pulverhofsweg 94, 22159 HH, Tel 428 15 47 80	32 Plätze ; Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE)	Kathenkoppel 27, 22159 HH, Tel 428 15 37 81	4 Plätze ; Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Betreuungseinrichtung für Flüchtlinge (BEF)	Vogelhüttendeich 130A + 134 A, 21107 HH, Tel 428 15 48 71	36 Plätze für junge Flüchtlinge gem. §§ 34, 42 SGB VIII

